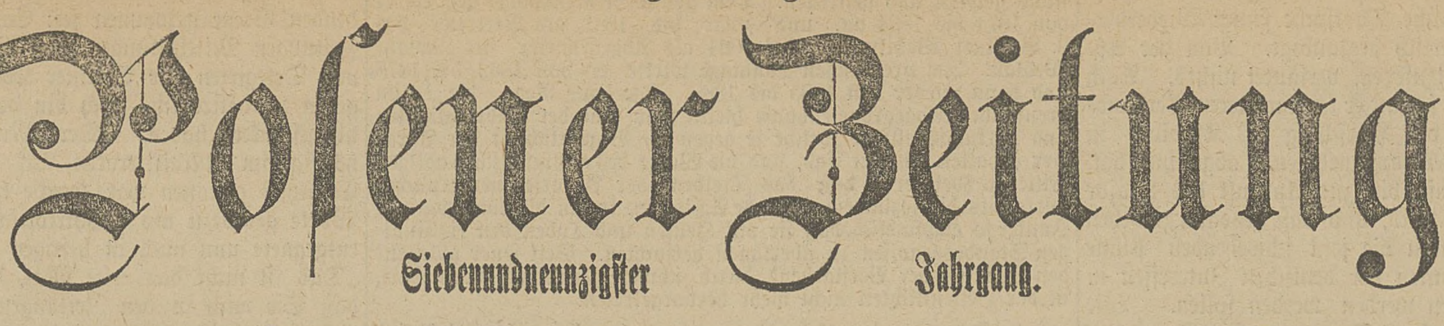
Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: A. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 160.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 5. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen.

In diesem Jahre findet die fünfundvierzigste General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen statt. Von den zur Berathung kommenden Gegenständen ist bisher nur eine das Publikum interessirende Vorlage bekannt geworden, welche die Ausdehnung der jetzt innerhalb des deutschen Reiches geltenden Bestimmung, wonach die zusammenstellbaren Rundreisehefte auch für bloße Hin- und Rückfahrten auf der nämlichen Strecke benutzt werden können, auf das ganze Vereinsgebiet — neben Deutschland noch Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Holland und Belgien bezweckt. Wenn wir auch kaum annehmen können, daß der Verein, der sich um die Entwickelung des Eisenbahnwesens so große Verdienste erworben hat, und dessen Wirken für die Fortschritte im Eisenbahnwesen nach der Verstaatlichung der Bahnen in den meisten Staaten von erhöhter Bedeutung ist, sich auf die vorerwähnte Vorlage, deren Annahme selbstverständlich erscheint, beschränken wird, so dürfte es doch nicht überflüssig sein, noch auf einige andere vom Publikum wiederholt ausgesprochenen Wünsche, u. A. auf die Gewährung von Freigepäck bei allen zusammenstellbaren Rundreiseheften, von Neuem hinzuweisen. Bei denselben stellt sich bekanntlich der Preis pro Kilometer auf 6,30, 4,67 bezw. 3,27 Pf. in der I., II. bezw. III. Klasse; unter Hinzurechnung der Gepäcktaxe für 25 Kilogramm mit 1,5 Pf. pro Kilometer werden aber mit Ausnahme der I. Wagenklasse die Normalsätze der II. und III. Klasse von 6 bezw. 4 Pf. pro Kilometer überschritten. Mit Rücksicht hierauf, sowie bei dem während der Hauptreisezeit so sehr hervortretenden Mißstande, daß die Nichtgewährung von Freigepäck eine Ueberfüllung der Koupees mit Gepäck und dadurch eine große Belästigung der Reisenden zur Folge hat, ist bereits vor mehreren Jahren von der Eisenbahndirektion Breslau der Antrag auf Gewährung von Freigepäck für zusammenstellbare Rundreisehefte im Verein deutscher Eisenbahnen gestellt worden. Dieser Antrag ist zwar damals an dem Widerspruch der süddeutschen Bahnen gescheitert; wir zweifeln jedoch nicht, daß dieser Widerspruch zurückgezogen werden und die allgemeine Einführung auf allen Vereinsbahnen erfolgen wird, sofern die preußischen Staatsbahnen mit gutem Beispiel vorangehen.

Einen weiteren Punkt betrifft das von der Posener Handelskammer an den Herrn Midister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Ersuchen: Die Giltigkeitsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten über mehr als 300 Kilometer Entfernung auf die gleiche Stufe mit der Giltigkeitsdauer der Rundreisehefte zu bringen. Bekanntlich beträgt die Dauer der Rückfahrkarten auf den preußischen Bahnen bei Entfernungen bis zu 200 Kilometer einschließlich 3 Tage, bis 300 Kilometer 4 Tage u. s. f. für je 100 Kilometer um einen Tag steigend. Im Verkehr mit Berlin wird die Dauer bei Entfernungen von mehr als 50 Kilometer um 1 Tag erhöht. Diese Bestimmungen sind willkürlich gegriffen und könnten aus demselben Grunde das Doppelte und Dreifache betragen, wie z. B. einzelne englische Bahnen schon bei Entfernungen von 100 englischen Meilen den Rückfahrkarten eine Dauer von 4 Wochen geben. Da durch die Verlängerung der Dauer der Rückfahrkarten die Eisenbahnen keinen pekuniären Nachtheil erleiden, und es jetzt, nachdem die zusammenstellbaren Rundreisehefte innerhalb des deutschen Reiches auch für bloße Hin- und Rückfahrten auf der nämlichen Strecke benutzt werden können, als ein ganz unbegründeter Widerspruch anzusehen ist, daß für ein Rundreiseheft von 600 Kilometer Fahrtlänge 45 Tage, für eine gewöhnliche Rückfahrkarte von derselben Fahrtlänge dagegen nur 6 Tage gewährt werden, so dürfte es sich dringend empfehlen, eine Verlängerung der Dauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten nach dem Antrage unserer Handelskammer vorzunehmen. Schließlich können wir nicht umhin, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, welche die Aufstellung der zusammenstellbaren Rundreisehefte für einen großen Theil des Publikums hat, und daß es für dasselbe sehr erwünscht sein würde, wenn die Aufstellung seitens der Beamten gegen eine geringe Entschädigung erfolgte.

Nachdem die preußische Staatsbahnverwaltung in dem letzten Jahrzehnt ihre Thätigkeit auf dem Gebiet des Personenverkehrs ausschließlich darauf beschränkt hat, die mit den verstaatlichten Bahnen übernommenen Ungleichheiten in den Personentarifen zu beseitigen, und zwar die bei einzelnen Bahnen bestandenen ermäßigten Tarife zuerst; so daß wir nunmehr einheitliche Personentarife haben, die indessen, abgesehen von der früher nicht bestandenen IV. Wagenklasse, fast dieselben Sätze zeigen, wie bei der vor einem halben Jahrhundert erfolgten Eröffnung der ersten Eisenbahnen; nachdem dessen ungeachtet, wie die Tarifdebatten im Abgeordnetenhause gezeigt haben, keine Aussicht zu irgend einer Ermäßigung der Personentarife vorhanden ist, darf mit Recht erwartet werden, daß die Eisenbahnen den Wünschen des Publikums wenigstens insoweit entgegenkommen, als dies, wie bei den vorerwähnten Fragen ohne finanzielle Opfer möglich ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3. März. Nach der Beendigung der Stichwahlen ergiebt sich, daß die Sozialdemokratie, welcher sich ein ganz besonderes Interesse zuwandte, zwar sehr stark im Parlamente geworden ist, jedoch immerhin nicht so stark, als man vor dem Vollzuge der Stichwahl vielfach angenommen hatte. In weitaus dem größten Theile derjenigen Wahlkreise, welche sie in der Stichwahl errungen hat, fehlten ihr schon am 20. Februar nur verhältnißmäßig wenige Stimmen an der absoluten Majorität. Ja, es sind ihr sogar einige Wahlkreise, in welchen sie gleichfalls bei der Hauptwahl nicht weit hinter der absoluten Mehrheit zurückgeblieben war und die sie bestimmt zu gewinnen dachte, in Folge des geschlossenen Zusammenhaltens der bürgerlichen Parteien entrissen worden, so insbesondere Kassel und Gotha. Beide Städte waren bekanntlich früher schon sozialdemokratisch vertreten, und nicht bloß unter den Sozialdemokraten hatte man angenommen, daß sie für das Kartell nur vorübergehend durch ein Zusammenwirken bekannter Umstände gewonnen worden seien. Es hat sich nun gezeigt, daß es anders war, und es ist wohl möglich, daß das diesmalige Zusammenstehen der Liberalen und Konservativen in Kassel und Gotha auch für die Zukunft den Sieg der Sozialdemokratie daselbst bedeutend erschweren werde. Daß die Sozialdemokraten andererseits Bremen und Lübeck neu gewonnen haben, fällt gegenüber der Mehrzahl der Stichwahlergebnisse weniger ins Gewicht. In Lübeck ist den Sozialdemokraten freisinnige Unterstützung zu Theil geworden, ebenso in Pinneberg. Damit sind aber die Wahlkreise, welche die Sozialdemokratie mit freisinniger Hilfe in der Stichwahl gewonnen hat, auch erschöpft, und es ist die Frage beantwortet, warum die Befürchtung eines noch stärkeren Zuwachses der Sozialdemokratie aus den Stichwahlen nicht verwirklicht worden ist. Die freisinnigen Wähler besaßen an zahlreichen Orten die Möglichkeit, dem Sozialdemokraten zum Siege zu verhelfen; sie haben es vorgezogen, in ihrer Mehrheit für den Kandidaten der anderen bürgerlichen Partei zu stimmen. Wir nennen nur die Wahlkreise Darmstadt, Hanau, Frankfurt a. O., Leipzig-Stadt, Plauen, Auerbach-Reichenbach, Kottbus, Flensburg, Erfurt neben den schon erwähnten Kassel und Gotha. Dieses Verhalten der freisinnigen Wähler erklärt man unseres Dafürhaltens am richtigsten, wenn man sagt: diejenigen politischen und wirthschaftlichen Fragen, in welchen Freisinnige und Sozialdemokraten im Reichstage zusammen gegen die rechts von ihnen stehenden Parteien stimmen, erscheinen dem Bürgerthum als minder bedeutend im Vergleich zu der Bedrohung der sozialen Positionen dieses Bürgerthums durch die Massen. Den Hauptgewinn aus den Stichwahlen hat nicht die sozialdemokratische, sondern die freisinnige Partei gezogen. Und so erhebt sich auch hier die Frage, in welchem Umfange diese Partei ihren Zuwachs anderen Parteien zu verdanken hat. Offenbar sind bei den Stichwahlen zahlreiche sozialdemokratische Stimmen für die freisinnigen Kandidaten abgegeben worden, namentlich in folgenden Wahlkreisen: Danzig, Potsdam-Osthavelland, Arnswalde, Nordhausen, Jerichow, Mühlhausen, Langensalza, Delitzsch-Bitterfeld, Eschwege, Merseburg, Sorau, Bunzlau-Lüben, Waldenburg, Weimar, Wolfenbüttel, Zittau, Koburg, Friedberg, Oldenburg und Lauenburg. Doch darf andererseits nicht übersehen werden, daß nur in etwa einem Drittel der aufgeführten Wahlkreise die Freisinnigen am 20. Februar hinter der relativen Mehrheit zurückgeblieben und somit der Hilfe der linksstehenden Partei benöthigt waren. Von der Gesammtzahl der freisinnigen Mandate hat die Partei etwa 10—12 Prozent den Sozialdemokraten zu verdanken. Weit geringer ist die Hilfe, welche das Zentrum den Freisinnigen geleistet hat. Wenn wir nichts übersehen, hat das Zentrum nur in Homburg-Höchst zu Gunsten des Freisinns den Ausschlag gegeben. — — Der Kaiser hat nach der übereinstimmenden Meldung mehrerer Blätter in seiner Schlußrede im Staatsrath geäußert: „Was die Sozialdemokratie anbetrifft, so ist das meine Sache. Ich werde schon allein mit ihr fertig werden." Die Mittheilung scheint beglaubigt; indessen will sie nicht recht stimmen zu einer anderweiten Meldung, wonach der Kaiser mit dem Sachverständigen Putzer Buchholz, der sich dem Monarchen gegenüber offen als Sozialdemokrat bekannte, ein längeres freundliches, auf sozialpolitische Fragen eingehendes Gespräch geführt hat. Man muß sich dabei erinnern, was der Kaiser im vorigen Jahre den Abgesandten der streikenden westfälischen Bergleute gesagt. Die Worte sind wohl noch im allgemeinen Gedächtniß. Wir gestehen, daß wir der Meldung, die wir oben wiedergegeben haben, mehr Glauben schenken als dem Bericht über das Gespräch des Kaisers mit dem Arbeiter Buchholz. Meldungen dieser Art gehören in dasselbe Gebiet wie die, nach welcher der Kaiser gemeint haben soll, es werde nicht viel darauf ankommmen, woher er die Mehrheit für die sozialpolitischen Reformen bekäme, wenn er sie nur überhaupt bekäme. Gegenüber allen solchen Stimmungsberichten scheint uns die äußerste Vorsicht gerade jetzt geboten, wo eine wesentlich veränderte Lage ohnehin schon dazu nöthigt, die bestimmenden Gesichtspunkte so streng wie möglich von einander abgesondert zu halten und das Thatsächliche der Vorgänge nicht durch Phantastereien überwuchern zu lassen.

— Zur Geschichte der Kanzlerkrisis erhält der offiziöse „Hamburger Korrespondent" folgende Informationen: „Bald nach dem parlamentarischen Mahle, wo Fürst Bismarck die Absicht seines Rücktritts von den preußischen Geschäften andeutete, wurde über den Wechsel im preußischen Präsidium verhandelt, Minister von Boetticher war zum Präsidenten des Staatsministeriums ausersehen. Alles schien abgemacht, auch der Publikationstermin war festgestellt. Dieser war so gewählt, daß irgend welcher Zusammenhang mit den Wahlen ausgeschlossen sein mußte. In diesem Stadium der Angelegenheit gab es keine Kanzlerkrisis; es steht das unbedingt fest. Es handelte sich gerade darum, das Verbleiben des Fürsten Bismarck im Kanzleramte zu erleichtern. Bereits in voriger Woche, also noch vor dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses, wurde die Frage des Wechsels im Ministerpräsidium wieder vertagt. Höchstens ließe sich annehmen, daß eine Art von Kanzlerkrisis in den letzten Tagen des Januar bestanden hat, wo bekanntlich am 24. und 25. der Kronrath abgehalten wurde. In den letzten Wochen hat sicherlich keine Kanzlerkrisis bestanden. Was für Gedanken Fürst Bismarck mit sich herumgetragen hat, das kann man natürlich nicht wissen. Verhandelt ist in der letzten Zeit nur über die preußischen Geschäfte." — Die Sitzung des Kronrathes am 24. und 25. Januar bezogen sich auf die Stellungnahme zum Sozialistengesetz und den Schluß des Reichstages. Das parlamentarische Diner fand am 4. Februar statt. — Der „Times" wird über den vorgenannten Gegenstand geschrieben, daß Fürst Bismarck sein Amt sowohl als preußischer Premierminister, wie als Reichskanzler niederlegte und sich mehrere Tage lang als nicht im Staatsdienst befindlich betrachtete. Am Dienstag, den 25. Februar, überredete man ihn, seine Demission zurückzuziehen, er that es aber erst nach langen und eingehenden Unterredungen mit dem Kaiser. Man sagt sogar, daß der Kaiser stark an die Vaterlandsliebe des Fürsten Bismarck appelliren mußte, um ihn zu veranlassen, im Amte zu bleiben. Es wird auch amtlich nicht länger mehr verhehlt, daß Fürst Bismarck nicht mit dem Kaiser einverstanden war über die Politik, welche die Niederlage der Kartellparteien bei den letzten Wahlen herbeiführte. Die Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler sollen noch höchst heikler Natur sein. Mittlerweile heißt es, daß sowohl der Prinzregent von Bayern wie der Großherzog von Baden dem Kaiser beide bedeutet haben, daß sie nicht völlig mit ihm in seiner Politik gegenüber dem Sozialismus harmoniren.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner neuesten Nummer eine kaiserliche Verordnung betreffend die Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen im Schutzgebiet der Marschall-Inseln.

— Die von verschiedenen Seiten gemeldete Nachricht vom Rücktritt des Ministers von Lutz bestätigt sich nicht. Wie die „Mageb. Ztg." erfährt, habe zwar Herr v. Lutz persönlich seine Entlassung erbeten, sei jedoch mit dem Bemerken abgewiesen, daß auch ein schriftliches Gesuch nicht angenommen werden würde. Ebenso sind nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." die Gerüchte über die Auflösung der bayerischen Kammer irrig. Wie jetzt die Dinge liegen, rechnet die Regierung nicht mit einer Auflösung, sie wird die Abstriche im Kultusetat einfach registriren. Neue Zugeständnisse an das Zentrum sind nicht zu erwarten.

— Die „Köln. Ztg." berichtet, daß sämmtliche Direktionen der preußischen Staatsbahnen künftig ihren Kohlenbedarf nicht mehr vereinzelt vergeben werden, sondern daß die Ausschreibung und Verdingung für je drei bis vier Direktionsbezirke in einer Lieferung zusammen erfolgen soll. Es heißt, die Direktionen wollen mit den nächsten Verdingungen noch warten, während die Zechen die fernere Preisgestaltung von dem Ausfall der Verdingungen abhängig machen.

— Emin Pascha hat seinen Aufenthalt in Bagamoyo aufgegeben und ist gestern, wie bereits telegraphisch gemeldet, auf einem Dampfer des Reichskommissars Wißmann in Zanzibar eingetroffen. Die erfreuliche Thatsache seiner Wiederherstellung wird damit auch äußerlich beglaubigt. Von der Absicht Emins, die Heimreise fortzusetzen, verlautet nichts. Auch mit der egyptischen Regierung scheint er keine weiteren Verhandlungen zu führen, nachdem er den Vorschlag des Khedive, in Suakin einen Gouverneursposten anzunehmen, abgelehnt hat. So ist zu vermuthen, daß Emin bis zur Ankunft des Major Liebert in Zanzibar verweilen wird, und daß alsdann zwischen ihm und den deutschen Vertretern die jetzt schwebenden Pläne für seine Verwendung zu Gunsten der deutschen Interessen in Ostafrika im Einzelnen erwogen werden werden sollen. Wie weit dabei das Gebiet der großen Seen, wo seit Jahrzehnten die arabischen Großhändler von Zanzibar in mächtigen Stellungen stehen, in Betracht gezogen werden soll, sieht man noch nicht. Dem Drängen der deutschen Kolonialinteressenten nach dieser Richtung steht die kühl abwehrende Haltung der Regierungsblätter, die alle Eroberungsgedanken ablehnen, gegenüber. In dem Londoner Uebereinkommen vom 28. Oktober 1886, das die Grundlage der heutigen politischen Gruppirung Ostafrikas bildet, ist keinerlei Bestimmung darüber getroffen, wie weit die an der Küste geschaffenen Kolonialgebiete der einzelnen Staaten nach dem Innern Afrikas hineinreichen sollen. England wie Deutschland bleibt es somit überlassen, ihren Machtbereich je nach Bedürfniß in das innerafrikanische Hochland auszudehnen. Die deutsche Regierung hat bisher dieser Versuchung mit gutem Grunde widerstanden. Ob diese Vorsicht von Dauer sein wird, läßt sich um so schwerer voraussehen, je weniger ausgeschlossen es ist, daß der bisher entscheidende Wille in diesen Dingen anderen Einflüssen weichen muß. In jedem Falle aber, so schreibt die „Voss. Ztg.“, muß über das nächste Zukunftsprogramm für Ostafrika bald Klarheit gegeben werden, denn die Frist, bis der Reichstag sich mit den Neubewilligungen für die dortigen Unternehmungen zu befassen haben wird, zählt nur noch nach Wochen, und von der neuen Majorität ist nicht, wie von der alten, zu erwarten, daß sie unbesehens ihr Siegel unter alle noch so wenig vorbereiteten und undurchsichtigen kolonialen Projekte setzt.

— In Bezug auf die Zusammensetzung des Reichstagspräsidiums hatte die „Post“ höhnisch den Vorschlag gemacht, das Präsidium zusammenzusetzen aus einem Zentrumsmitglied, einem Freisinnigen und einem Sozialisten. Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“:

„Was würde die Folge sein, wenn die Konservativen die Theilnahme am Präsidium aufgäben? Höchst wahrscheinlich ein Präsidium Forckenbeck-Heereman mit noch einem dritten Zentrumsmanne oder Freisinnigen, auf dessen Namen zunächst nichts ankommt. Meint man wirklich, daß das im Lande den erschütternden Eindruck hervorbringen würde, auf den man hofft? Herr von Forckenbeck ist früher Präsident des Reichstages gewesen und hat seine Sache formell sehr gut gemacht. Frhr. v. Heereman aber ist noch heute dritter Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses. In bürgerlicher Hinsicht genießen beide Männer den besten Ruf. Herr v. Forckenbeck ist überdies Oberbürgermeister von Berlin; wo sollte da also das Entsetzen über die etwaige Wahl dieser Männer herkommen, wie sich das „Gruseln“ geltend machen können, das dem Philister beigebracht werden soll? Der Philister würde die Sache vermuthlich sogar ganz „nett“ finden, seinen Schmerz über die Beiseiteschiebung des „Kartells“ aber wenn er etwas davon empfunden hätte, jedenfalls sehr schnell vergessen, während die Thatsache dieser Beiseitedrängung selbst sich nicht wieder aus der Welt schaffen ließe.“

— Ein langjähriger Führer und Vorkämpfer der Fortschrittspartei, Kurt v. Saucken-Tarputschen, Rittergutsbesitzer und Landesdirektor a. D ist am Sonnabend Abend nach langem, schweren Leiden im 65. Lebensjahre in Berlin gestorben. Als einer der letzten hervorragenden Vertreter des alten ostpreußischen Adels, der einst geschlossen in den vordersten Reihen im Kampfe für die Volksrechte stand, hat Kurt von Saucken-Tarputschen bis zu seiner letzten schweren Erkrankung in den parlamentarischen Körperschaften des Reiches und Landes für die Sache des Freisinns gewirkt und gestritten. Dem deutschen Reichstage gehörte er von 1874 bis 1884 an, und zwar bis 1881 als Vertreter des 3. Berliner Wahlkreises, bis 1884 als Abgeordneter für Labiau-Wehlau. Im preußischen Landtage wirkte er von 1862 bis 1878 und dann wieder von 1885 bis 1888. Die letzte Rede, die er im preußischen Abgeordnetenhause hielt, war eine der eindringlichsten und wirkungsvollsten, welche je gegen die Begehrlichkeit der Agrarier gehalten worden sind, und die Worte des ostpreußischen adligen Rittergutsbesitzers, daß das Treiben der Agrarier verderblicher wirke, als die sozialdemokratische Agitation, trafen die konservativen Junker so empfindlich, daß sie mit Heulen und Toben den freisinnigen Standesgenossen zu übertönen versuchten. Seit jener glänzenden Rede ist der Verstorbene, durch schwere Krankheit verhindert, in der Oeffentlichkeit nicht mehr hervorgetreten.

— Der achte deutsche Lehrertag, der sich alle zwei Jahre versammelt, wird in diesem Jahre in den Pfingsttagen in Berlin abgehalten werden. Zu demselben werden alle im Deutschen Lehrervereine geeinigten Lehrervereine aus dem ganzen deutschen Reich ihre Vertreter senden. Dieser deutsche Lehrerverein repräsentirt die stattliche Zahl von 40000 Mitgliedern. Da nun auch der Bayerische Lehrerverein mit 13000 Mitgliedern und der Badische mit 3500 Mitgliedern, sowie einige kleinere Verbände an den deutschen Lehrertagen Theil zu nehmen pflegen, so dürften auf dem achten deutschen Lehrertage 60000 Volksschullehrer durch ihre Delegirten vertreten sein. Das Arbeitspensum dieses Lehrertages ist ein sehr umfangreiches und betrifft zeitgemäße wichtige Tagesfragen auf dem Gebiete der Pädagogik. Eingeleitet wird der achte deutsche Lehrertag durch seine Diesterweg-Feier. Am 29. Oktober 1890 sind 100 Jahre verflossen, seitdem Diesterweg das Licht der Welt erblickte. Die dankbare Gesinnung der Lehrerschaft für seine Verdienste um die Entwickelung der Volksschule und um die Hebung des Lehrerstandes wird Dr. Dittes aus Wien in seiner Festrede zum Ausdruck bringen. Die Tagesordnung wird sich, wie vorläufig festgesetzt ist, auf folgende Verhandlungsgegenstände erstrecken: 1. Ueber Schulsynoden, Referent Hauptlehrer Greßler-Barmen, bekannt durch sein mannhaftes, erfolgreiches Eintreten für die deutsche Lehrerschaft auf dem evangelischen Schulkongreß in Barmen. 2. Der Bureaukratismus auf dem Schulgebiet. Referenten Lehrer Fett-Königsberg und Lehrer Wolgast-Hamburg. 3. Die Befreiung des Lehrers von dem niederen Küsterdienst. Referent Kumm-Steglitz. 4. Einrichtung von Haushaltungsschulen für die aus der Schule entlassenen Mädchen resp. organische Gliederung der praktischen Haushaltungskunde im letzten Schuljahre in den Lehrplan der Mädchenvolksschule, Referenten Dr. Kamp-Frankfurt am Main und Direktor Ernst-Schneidemühl. 5. Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichts: Referent Hauptlehrer Junge-Kiel. Durchführung der Schulklassen: Referent Lehrer Tews-Berlin. Die Frage der Reichsschulgesetzgebung: Referent Beeger-Leipzig. Der Berliner Lehrerverein rüstet sich bereits, um den würdigen Rahmen für diese hochwichtigen Verhandlungen zu schaffen und um die aus Nah und Fern sich anmeldenden Theilnehmer, die wahrscheinlich die Zahl 3000 überschreiten werden, gastlich zu empfangen. Als Festlokale sind die Philharmonie und der Wintergarten des Zentral-Hotels in Aussicht genommen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 3. März. Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Petersburg, die dortige Polizei habe Kenntniß von einer neuen Nihilistenverschwörung erhalten, welche sich vorbereitete. Es fanden viele Verhaftungen statt. Auf der Basilinsel bei Petersburg wurde eine geheime Druckerei, angeblich auch eine Partie Sprengstoffe entdeckt.

Frankreich.

* **Paris**, 3. März. Während in den offiziösen Berichten als Ursache der Amtsniederlegung des Ministers Constans persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten Tirard in Bezug auf die Besetzung des Präsidentenpostens bei dem Kassationshofe angegeben werden, läuft in Privatkreisen in Paris die folgende Version über die Gründe zu dieser theilweisen Ministerkrisis um. Danach verlas am Sonnabend im Ministerrathe der Minister des Aeußern zunächst die Note, welche der Botschafter Herbette in Berlin dem Grafen Bismarck am Dienstag überreichen soll. Es knüpfte sich daran eine Debatte, in welcher es zu folgender für das Demissionsgesuch Constans' entscheidenden Scene gekommen sei: Constans sagte: „Ich lese in den Zeitungen Mittheilungen, daß die Minister über die Entsendung von Delegirten zur Berliner Konferenz völlig einig seien. Dagegen protestire ich. Ich bin der Ansicht, daß wir Niemanden hinzuschicken haben.“ Der Minister-Präsident, welcher schon häufig im Ministerrathe auf den Widerspruch des Herrn Constans gestoßen war, wurde heftig und bezeichnete derartige Worte geradezu als unpatriotisch. Der Minister des Innern entgegnete nun auch in heftiger Weise, worauf Tirard bemerkte: „Das ist nicht das erste Mal, daß Sie so vorgehen; ich weiß, daß Sie mich in den Zeitungen angreifen lassen.“ Constans rief: „Das ist nicht wahr!“, und dann erklärte er, daß er sofort seine Demission gebe. Ist das wahr, so hält sich Constans einen sehr effektvollen Abgang gesichert, der ihm bei der Neubildung des allgemein todtgesagten Kabinets zu Statten kommen muß. Indeß ist noch zu erwähnen, daß der „Gaulois“ die Demission Constans' mit der Angelegenheit des Herzogs von Orleans in Zusammenhang bringt und meint, daß eine Krisis in der Präsidentschaft bevorstehe. Auch die boulangistischen Blätter weisen auf die mögliche Mitleidenschaft Carnot's hin, wenn die Deputirtenkammer sich für Constans entscheiden sollte. Ueberhaupt betrachtet die Mehrzahl der republikanischen Organe die Demission Constans als die Einleitung des Sturzes des gesammten Kabinets. Das „Journal des Debats“ sagt, Constans habe den Fehler seiner Kollegen eingesehen und sich zurückgezogen, um nicht zu fallen. Sein Abgang sei ein übles Vorzeichen für das Kabinet. Das genannte Blatt spricht sich sodann mißbilligend über die Ernennung des Radikalen Bourgeois aus. Die „Republique française“ erklärt, den Verdiensten Constans ein dankbares Andenken bewahren und die guten Eigenschaften seines Nachfolgers würdigen zu wollen, und verlangt von dem Kabinet ein Programm.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 2. März. Die deutschen Kolonien in Rußland sind der russischen Presse andauernd ein Dorn im Auge. Der hiesige „Swiet“ ist neuerdings gegen dieselben in einer Reihe von Artikeln zu Felde gezogen, in denen er die angebliche Schädlichkeit dieser Kolonien in wirthschaftlicher und politischer Beziehung nachzuweisen bestrebt ist und besonders hervorhebt, daß dieselben im Falle eines Krieges den in das russische Reich eindringenden Heeren als Etappen dienen würden. Rußland möge nicht den Friedensversicherungen trauen. „Wir wollen keinen Krieg“, sagt das russische Organ. „Andere sagen, daß wir zu demselben nicht vollkommen bereit seien; wenn jedoch unsere Nachbaren mit uns um jeden Preis Krieg führen wollen — dann mögen sie es probiren, mögen sie zuerst anfangen. Eine europäische Koalition ist für uns nichts Neues; denken wir daran, wie dasselbe Preußen i. J. 1812 hinter der Armee Napoleons langsam einherzog, nachdem es sich die Ostseeprovinzen als Belohnung für seine Hilfe ausbedungen; denken wir ebenso daran, wie i. J. 1853—56 Preußen ein 100 000 Mann starkes Observationskorps an der russischen Grenze aufstellte, indem es uns seiner aufrichtigen Freundschaft versicherte, gleichzeitig aber sein Ohr den Vorschlägen des Gatten der Königin Viktoria und den Plänen Bunsens lieh. An alles dies erinnern wir uns sehr gut und wissen, daß, wie auch der Erfolg dieses oder jenes Verbündeten im Besonderen sein möge, alle diese einzelnen Erfolge keine Bedeutung haben werden, wenn unser Hauptgegner siegreich überwunden wird. Aber auch dann, wenn es nicht zum Kriege kommt, muß man jene deutsche Kolonien, welche eine Art von friedlicher Okkupation repräsentiren, stets im Auge haben;

Kleines Feuilleton.

* **Coquelin**, der berühmte französische Schauspieler, hat sich jüngst in der „Ill. Revue“ über „Die Kunst des Schauspielers“ ausgesprochen und kommt dabei auf den Naturalismus in der Schauspielerkunst, der sich auf der Bühne leider in der verschiedensten Weise breit macht, zunächst im sogenannten „natürlich Sprechen“. Coquelin hat da wieder einen sehr hübschen Sinnspruch: „Das Artikuliren, deutlich Sprechen ist die Höflichkeit des Schauspielers, wie die Pünktlichkeit die der Könige.“ Und er begründet den Gedanken auch. „Reden Sie mir nicht von der Natürlichkeit derer, welche deutlich zu sprechen für überflüssig halten, welche vor den Zuschauern wie bei Tische sprechen, sich unterbrechen, sich verbessern, sich wiederholen, ihre Worte wie einen Zigarrenstummel kauen. . . Das Theater ist kein Salon. Man spricht nicht zu fünfzehnhundert Zuschauern in einem Theatersaale wie an der Ecke seines Kamins. Wenn man seine Stimme nicht erhebt, hört man einen nicht; wenn man nicht deutlich spricht, wird man nicht verstanden.“ Ein Schauspieler könne sich durch das leidige „Natürlichsprechen“ (kein Wort höher als das andere, Verschlucken der letzten Worte, abkürzen, wiederholen u. s. w.) einen gewissen Ruf machen, aber wenn das Stück mehr interessire, als er, so könne es ihm übel ergehen. Er sei überdies zum Spielen der Eintagsstücke verdammt, im Gegensatze zu denen des guten Repertoires. „Es giebt keine Kunst ohne Stil.“ Gegen Ende seines Aufsatzes macht Coquelin die sehr weise Bemerkung. „Es ist dieses Schaffen lebender Typen, welches aus der dramatischen Kunst die menschliche Kunst in hervorragendem Sinne, aus dem Theater das ausgesuchteste Vergnügen macht, dasjenige, welches die Massen am mächtigsten erschüttert, welches den Feinschmeckern die köstlichsten Genüsse gewährt. Und diese dramatische Kunst muß, meinem Gefühl nach, eine Kunst bleiben, d. h. den Ausdruck der Wahrheit mit dem Duft der Poesie, mit dem Vorgefühl des Ideals verbinden, und eben darum erscheint mir der Naturalismus auf dem Theater als ein Irrthum. Uebrigens will das Publikum auch gar keinen Naturalismus. Es wird sich immer gegen die grelle Wirklichkeit, gegen die schmutzige Häßlichkeit sträuben. Selbst bei den schlechten oder gemeinen Persönlichkeiten will es einen Funken von Kunst . . . .“ Was sei denn überhaupt das Natürliche in der Kunst? Der Begriff werde verschieden gefaßt, je nach den Zeiten und Ländern. Garrick habe die französischen Schauspieler nicht naturalistisch genug gefunden. Talma führte die „Natürlichkeit“ in die Tragödie ein; das sei das Geheimniß seines Erfolges gewesen, aber sei das die Natürlichkeit der heutigen Naturalisten gewesen? — gewiß nicht. Irving sei ein geistiger Nachfolger Garricks, und doch fänden nun wieder die Franzosen, daß er nicht natürlich genug sei. Der Verfasser führt diesen Gedanken in interessanter Weise durch, wobei das „larmoyante Naturell der Deutschen“ mit ihren „philosophischen Affektationen“ allerdings nicht gut wegkommt und mit dem „Naturell Diderots“ und dem der empfindsamen französischen Schule am Schlusse des vorigen Jahrhunderts verglichen wird. Zum Schluß ein paar Coquelin-Anekdoten, welche den Naturalismus auf der Bühne mit ihrer eigenartigen vergrößernden Optik und dem von unten, statt von oben, kommenden Licht vielleicht besser kennzeichnen, als eine lange theoretische Abhandlung. Eines Abends hat unser Schauspieler in einem Provinzialtheater den Annibal in der Augierschen Aventuriere zu spielen. Er hatte die Nacht im Eisenbahnwagen verbracht, den Tag über geprobt und einen ermündeden Ausflug gemacht, kurzum, er war müde, und da er am Schlusse des zweiten Aktes den Trunkenen zu spielen und einzuschlafen hatte, so schlief er — und er schämt sich dessen noch heute! — thatsächlich ein. Die Kritik fand tags darauf, daß er ohne Wahrheit geschnarcht und übertrieben habe, kurzum, daß er nicht natürlich gewesen sei. Die andere Geschichte ist fast noch lehrreicher, die des Marktschreiers und des Bauern. Der Gaukler ahmt das Quieken des Meerschweinchens nach und man klatscht ihm Beifall. Der Bauer will es besser machen, nimmt ein echtes Meerschweinchen unter seine Bluse und kneift es heimlich. Es schreit, aber man zischt den Bauer aus. „Das kommt daher“, schreibt Coquelin, „daß sich diese Begebenheit auf den Brettern zutrug. . . . Das Schweinchen schrie zweifellos sehr gut, aber es schrie ohne Kunst. Und das ist der Irrtum des Naturalismus: er will immer die Schweinchen schreien lassen.“

---

* **Von Erckmann und Chatrian**, den beiden reichsländischen Romanschriftstellern, wird der „Volks-Ztg.“ eine heitere Geschichte erzählt. Gleich so vielen anderen Schriftstellern war es Erckmann und Chatrian in ihrer Jugend sehr schwer geworden, für ihre gemeinsamen Geisteserzeugnisse einen Verleger zu finden. Auf der Jagd nach einem unternehmungslustigen Buchhändler stellte Chatrian die Behauptung auf, man müsse elegant gekleidet sein, um bei den Pariser Verlagsbuchhändlern Gehör zu finden. Dies leuchtete Erckmann ein, und da derselbe einen Vater besaß, der im Nothfall ein Opfer bringen konnte, so richtete man an den alten Erckmann die flehende Bitte, er möge seinem Sohne 200 Frcs. vorstrecken. Der Brief wurde gut aufgenommen und durch die erwünschte Geldsendung beantwortet. Die beiden Dichter gingen nun zu einem Kleiderhändler und bestellten für Erckmann einen vollständigen Anzug. Als dieser abgeliefert wurde, erwiesen sich die Stiefel als zu kurz. Leichtsinniger Weise war von den unpraktischen Poeten die Rechnung bezahlt worden, bevor sie die Kleidungsstücke anprobirt hatten. Als sie nun vom Kleiderhändler ein anderes Paar Stiefel für den auf großem Fuße lebenden Erckmann forderten, weigerte er sich, die abgelieferten Stücke zurückzunehmen. Die beiden Freunde traten in eine längere Berathung ein, was nun zu beginnen sei. „Halt, ich hab's!“ schrie Erckmann nach einer Weile. „Wer sagt denn, daß gerade ich mit dem Verleger unterhandeln muß? Du, Chatrian, bist kleiner als ich, Dir werden mithin die Stiefel passen. Du bist auch weit beredter als ich, also bediene Du dich doch der neuen Kleider und gehe los!“ Chatrian zog die Stiefel an und erkannte, daß dieselben seinen Füßen den weitesten Spielraum gestatteten. Als er nun aber die Hosen und den Rock anzog, bemerkte er mit Schmerz, daß nahezu zwei Kerle seines Schlages darin ein Unterkommen hätten finden können. Neue Verlegenheit — neue Berathung der beiden Dichter! Endlich fanden sie einen Ausweg aus dem Dilemma. Da Chatrian einen elegant aussehenden Ueberrock besaß, so zog dieser „halbe Dichter“ die neuen Hosen mit Hilfe kurzer Träger bis unter die Achselhöhlen, schnürte die Weste etwas ein, ließ den Erckmannschen Rock weg und verdeckte alle Unvollkommenheiten der neuen Garderobe durch den langen Paletot. So ausgerüstet, stellte sich Chatrian nun den Buchhändlern vor und es gelang ihm endlich, nach jahrelangem Hangen und Bangen, den ersehnten Verleger zu finden.

---

* **In Düsseldorf** wird, unter Leitung des Künstlerunterstützungs-Vereins, eine Ausstellung der Düsseldorfer Künstler in der Kunsthalle veranstaltet und am 9. März eröffnet werden. Die Ausstellung soll, wie Herr Rethel in einer stattgehabten Besprechung mittheilte, sowohl repräsentativ wirken, als auch ein Gesammtbild des künstlerischen Schaffens der Düsseldorfer Künstlerschaft geben. Bisher hätten die Düsseldorfer Künstler auf Ausstellungen in Berlin, München 2c. nicht die verdiente Anerkennung gefunden, vielmehr sei man bestrebt gewesen, die Düsseldorfer stets an die Wand zu drücken. Bis jetzt sind von etwa 100 Malern, darunter die besten der Düsseldorfer Schule, etwa 130 Gemälde, Kartons 2c. angemeldet. Die Ausstellung wird einen vierwöchentlichen Zeitraum umfassen.

denn nicht umsonst sagt Hartmann: Die Vorbereitung der deutschen Herrschaft muß stattfinden, ohne die benachbarte slawische Nationalität abzustoßen, — sei es mit Gewalt, sei es mit List." — Es zirkulirt hier das Gerücht von einer ganz enormen Unterschlagung, welche in diesen Tagen herausgekommen sein soll. Schon seit zehn Jahren waren Beiträge zu einer russischen Kirche gesammelt worden, welche hier auf derjenigen Stelle errichtet werden soll, wo Kaiser Alexander II. ums Leben kam. Diese Beiträge hatten die Summe von 800 000 Rubeln ergeben, welche der hiesigen Akademie der schönen Künste, an deren Spitze Großfürst Wladimir steht, zur Aufbewahrung und Verwaltung übergeben waren. Als nun vor Kurzem Rechnung gelegt werden sollte, stellte sich heraus, daß der gesammte Betrag verschwunden war. Als der Schuldige wird der Vize-Präsident der Akademie, Isejew, bezeichnet, welcher das Vertrauen des Großfürsten Wladimir in schmählicher Weise gemißbraucht haben soll. — In der bekannten Angelegenheit des Goldstaub-Schwindels, welcher bekanntlich von hier aus eine Zeit lang verübt worden ist, sind der Hauptschuldige Szara und fünf Genossen desselben zur Verschickung nach entfernten Gegenden Sibiriens und gleichzeitiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Lokales.

Posen, den 4. März.

* **Personalien.** Der Regierungsassessor Böttger zu Bromberg ist an das königliche Polizeipräsidium zu Berlin versetzt und der neuernannte Regierungsassessor Neumann der königlichen Regierung zu Bromberg überwiesen worden. — In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Beinert bei dem Amtsgericht in Kempen i. P. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Rechtsanwalt und Notar Augustin in Gnesen.

* **Personalnachrichten im königlichen Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.** Stationsassistent Schreiber I hierselbst ist zum Güterexpedienten ernannt und Güterexpedient Löpke von Mogilno nach Inowrazlaw versetzt worden.

* **Postalisches.** Wie die „Deutsche Verk.-Ztg." erfährt, hat das Reichspostamt jüngst bestimmt, daß Postaufträge zur Einziehung von Geldbeträgen oder zur Einholung von Wechselakzepten bei einer Person, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, auch dann, wenn das Konkursgericht auf Grund des § 111 der Konkursordnung angeordnet hat, daß die für den Gemeinschuldner bei der Post eingehenden Sendungen, Briefe und Telegramme dem Verwalter der Konkursmasse ausgehändigt werden sollen, dem Gemeinschuldner, und nicht dem Konkursverwalter vorzuzeigen sind. Diese Bestimmung gründet sich darauf, daß der § 111 der Konkursordnung nur auf Postsendungen Anwendung zu finden hat, welche als Beförderungsgegenstände für den Gemeinschuldner bestimmt sind. Postauftrage dagegen sind an die Postanstalt am Wohnorte des Gemeinschuldners, nicht an letzteren selbst gerichtet, und die dem Postauftrag beiliegenden Papiere dienen, soweit sie zur Aushändigung an ihn bestimmt sind, nur als Belag für die von ihm geleistete Zahlung. Postaufträge der bezeichneten Art sind also genau so zu behandeln, als ob der Zahlungspflichtige u. s. w. sich nicht im Konkurse befände. Die die Anlagen solcher Postaufträge bildenden einzulösenden Papiere sind daher gegebenen Falls dem Gemeinschuldner, nicht dem Massenverwalter, vorzuzeigen und u. A. auszuhändigen. Hierauf wird darauf hingewiesen, daß sowohl von dem Reichsoberhandelsgericht als auch vom Reichsgericht anerkannt worden ist, daß Wechsel beim Verfall den in Konkurs gerathenen Wechselschuldnern, und nicht den Verwaltern ihrer Konkursmassen zur Zahlung vorzulegen sind.

* **Schul-Chronik.** A. Evangelische Schulen. I. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer 1. Stoffel aus Pruschewitz, Kreis Schroda, vom 16. März d. J. ab in Wenglewo, Kreis Schroda; — 2. Ehrhardt aus Kawczyn, Kreis Kosten, vom 1. April d. J. ab in Kosten; — 3. Sommer in Zielomischel, Kreis Meseritz. — 4. Brunow in Liebuch. Kreis Schwerin; — 5. Hübel in Kolatta, Kr. Schroda; — 6. Christoph in Schwarzhauland, Kreis Grätz. b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Schulamts-Kandidaten 1. Kowalski aus Breslau vom 15. Februar d. J. ab in Reinzig, Kr. Meseritz; — 2. Latsch aus Zduny vom 1. März d. J. ab in Weißhauland, Kreis Grätz; — 3. Sauer aus Pilawen, Kreis Militsch, vom 16. März d. J. ab in Pruschewitz, Kreis Schroda; — 4. Herkt aus Niederdorf, Kreis Jarotschin, vom 1. März d. J. ab in Pogorzela, Kreis Koschmin; — 5. Fleischer aus Punitz vom 1. März d. J. ab in Baersdorf, Kreis Rawitsch; — 6. Vorwerk aus Posen vom 1. März d. J. ab in Oberjstko; — 7. Lehrer Eiffler aus Pleschen vom 1. April d. J. ab in Ostrowo; — 8. Dreves aus Bärsdorf, Kr. Rawitsch, vom 1. März d. J. ab in Schroda; — 9. Sahlik aus Reinzig, Kr. Meseritz, vom 15. Febr. d. J. ab in Kostarschewo. II. Privatschulen: dem Fräulein Hilma Schrader aus Szembowo, Kreis Wreschen, ist die Erlaubniß zur Leitung der höheren Privat-Mädchenschule in Schroda ertheilt. B. Katholische Schulen. I. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer 1) Ittner aus Pietrowka vom 1. März d. J. ab in Blazejewo, Kreis Schrimm; — 2. Klitsche aus Kalzig vom 1. April d. J. ab in Priment, Kreis Bomst; — 3. Drobig aus Drzenczewo vom 1. Februar d. J. ab in Kotschin; — 4. Klonowski aus Chrzan vom 15. Februar d. J. ab in Pachorzewo, Kreis Jarotschin; — 5. Laskowski in Walkow, Kreis Koschmin; — 6. Thymke in Lutynia, Kreis Krotoschin; — 7. Pfennig in Czermin, Kreis Pleschen; — 8. Stam in Gniatv, Kreis Schmiegel; — 9. Urbanski in Dembiec, Kreis Schrimm; — 10. Juske in Glozewo, Kreis Meseritz; — 11. Szymanski in Zawodowitz, Kreis Pleschen; — 12. v. Dembinski in Pogorzela, Kreis Koschmin; — 13. Piechowial in Glowno, Kreis Posen-Ost; — 14. Malczarkiewicz in Promno, Kreis Schroda; — 15. Kwiatkowski in Bozarowo, Kreis Samter; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer 1. Limpak aus Priment-Dorf, Kreis Bomst, vom 1. April d. J. ab in Schwerin; — 2. Fröhlich aus Groß-Woynitz, Kreis Schmiegel, vom 1. März d. J. ab in Myomice, Kreis Kempen; — 3. Knispel aus Pleschen vom 1. März d. J. ab in Mixstadt.

* **Im Handwerkerverein** hat gestern Herr Gymnasiallehrer Lauterbach einen interessanten Vortrag über „Wilhelm von Humboldts Briefe an eine Freundin" gehalten. Wir entnehmen demselben Folgendes: Den Briefen Humboldts an eine Freundin geht es wie vielen Werken Lessings: sie werden mehr genannt als gekannt, mehr gelobt als gelesen. Und doch verdienen sie unser regstes Interesse. Die Entstehung dieser Briefe ist auf eine Bekanntschaft zurückzuführen, welche Humboldt in dem Bade Pyrmont machte. Im Juli 1788 suchte der Pastor und Superintendent Hildebrandt aus Lüdenhausen im Lippe-Detmoldischen mit seiner damals neunzehnjährigen Tochter Charlotte das Bad Pyrmont auf, um hier seine angegriffene Gesundheit wieder zu kräftigen. Eines Tages, als der Geistliche mit seiner Tochter in lebhaftem Geplauder auf einer Bank saß, gesellte sich ein Jüngling zu ihnen, dessen Kleidung etwas von Nachlässigkeit zeugte, der aber gefällige Manieren hatte. Es war der Göttinger Student Wilhelm von Humboldt, der damals 21 Jahre zählte. Rasch gewann er sich die Herzen Hildebrandts und seiner Tochter, und obgleich dieses Zusammensein nur drei Tage währte, so ist der Eindruck desselben nie in den Herzen der Betheiligten verwischt worden. Das Andenken an diese Zeit hat namentlich Charlotte ihr Leben hindurch begleitet. Bei seinem Scheiden gab Humboldt der Sitte jener Zeit gemäß dem Mädchen ein Albumblatt, welches sie als kostbares Kleinod hütete und bewahrte. Nach noch nicht einem Jahre heirathete sie indeß einen Juristen Dr. Diede in Kassel, welcher durch sein kostspieliges Leben bekannt war. Ob Charlotte zu der Ehe gezwungen wurde, weiß man nicht genau; in diesbezüglichen Briefen schreibt sie: „Man vermählte mich." Die kinderlose Ehe mit diesem Lebemanne war keine glückliche und wurde im Jahre 1794 gelöst. Da sie ihr ererbtes Vermögen verloren hatte, mußte die schwergeprüfte Frau den Kampf um das tägliche Brot aufnehmen. Sie verfertigte künstliche Blumen, welche namentlich an dem Hofe des Königs Jerôme von Westfalen willige und gute Abnehmer fanden. Als nach der Schlacht bei Leipzig der morsche Thron dieses Königs in Trümmer ging, versiegten die Einnahmequellen Charlottens; sie wandte sich, um Hilfe suchend, an ihre Verwandten. Zufällig hatte sie in einer Zeitung den Namen Humboldts gelesen, welcher damals Bevollmächtigter Preußens auf dem Kongreß in Wien war. Klar trat sein Bild jetzt wieder vor ihre Seele; nach schwerem Kampfe mit sich schrieb sie am 14. Oktober 1814 an Humboldt und legte dem Briefe das Album-Blatt bei, das er ihr in Pyrmont als Andenken gegeben hatte. Sofort nach Empfang des Schreibens antwortete ihr der mächtige Freund und bewog sie zur Annahme einer Summe, welche sie auf ein Jahr vor Entbehrungen schützte. Später gelang es ihm, Charlotte zur Annahme einer jährlichen Rente zu bewegen. Erst acht Jahre später, 1822, trat die regelmäßige Korrespondenz zwischen den Freunden ein. Seine Briefe waren ihr die köstlichste Unterstützung; er wurde ihr geistiger Führer, ihr Berather. Bis zum Jahre 1835 hatte Humboldt seiner Freundin im Ganzen 202 Briefe geschrieben. Im Jahre 1828 hat er Charlotte auf wenige Stunden in Kassel besucht. Leider besitzen wir nicht die Briefe seiner Freundin, was sehr zu beklagen ist. Am 8. April 1835 starb der edle Humboldt in Tegel bei Berlin, und nun gerieth Charlotte in neue Bedrängniß, bis ihr König Friedrich Wilhelm IV. ein Gnadengehalt aussetzte. In treuer Gesinnung gedachte die geprüfte Frau bis zu ihrem Tode des warmherzigen Freundes. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni 1846 wurde sie aus dieser Zeitlichkeit abberufen. Die Briefe Humboldts hatte sie ihrer Freundin Therese v. Bacharach vermacht, welche dieselben im Jahre 1847 in zwei Bänden herausgab. Der Redner ging hierauf zur Charakterisirung der Briefe über. Dieselben sind einzig in ihrer Art; sie enthalten nicht, was man erwarten sollte, eingehende Mittheilungen über das Leben des Verfassers; um so mehr sucht Humboldt in denselben über das Leben und Treiben seiner Freundin zu erfahren. Er hielt die Korrespondenz mit Charlotte völlig geheim. Auch Mittheilungen über Wissenschaft und Kunst enthalten die Briefe nicht; denn Charlotte, obwohl gebildet, war doch eine unwissenschaftliche Natur, und Humboldt war wenig geeignet, seine Kenntnisse zu popularisiren. In seinen Briefen spricht er vorzugsweise über Dichter, giebt anziehende Schilderungen und streift auch vorübergehend politische Verhältnisse. Vorwiegend aber erörtert er in den Briefen Fragen psychologischer und religiöser Natur. Er spricht über Heiterkeit und Leichtsinn, Einsamkeit und Wehmuth, Gesundheit und Krankheit, Alter und Tod 2c. Das reiche, tiefe Gemüth des hochbegabten Mannes offenbart sich in diesen Briefen rückhaltslos. Sein Stil ist in denselben besser als in seinen anderen Werken, hat allerdings aber etwas Frauenhaftes. — Reicher Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen.

n^s **Rektorwahl.** Wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, hatte die hiesige Schuldeputation den Rektor Avé Lallement zu Wollin zum Rektor einer Stadtschule in Posen gewählt. Dem Vernehmen nach hat der Gewählte die Annahme der Stelle nachträglich abgelehnt und ein Engagement für eine Staatsanstalt angenommen. Der Magistrat soll nunmehr mit dem Rektor Schwochow zu Luckau wegen Uebernahme einer Rektorstelle in Posen Verhandlungen angeknüpft haben.

—u. **Der Verein früherer Mittelschüler** hat gestern Abend in seinem Vereinslokale eine Sitzung abgehalten, in welcher zunächst ein Vortrag gehalten wurde über das Thema: „Post- und Briefverkehr im Alterthum." Alsdann wurden verschiedene geschäftliche Mittheilungen gemacht und erfolgte schließlich die Aufnahme einiger neuer Mitglieder.

n. **Pestalozzi-Verein.** Der Vorstand des „Pestalozzi-Zweigvereins für die Stadt und Umgegend Posen" hat sich in der Weise ergänzt, daß er an die Stelle des verstorbenen Mittelschullehrers Herrn Gräter den Lehrer Zirus zum Kassenrendanten erwählte. Derselbe wird die Kassengeschäfte bis zur nächsten Generalversammlung wahrnehmen.

r **Die Nachweisung des Vermögens- und Schuldenstandes der Stadtgemeinde Posen** ergab am 31. März 1889 folgendes Resultat: Das Kämmerei-Vermögen betrug 4 069 922,89 M., wovon 7 320 984,27 Mark Aktivvermögen, 3 251 061,38 Mark Passiv-Vermögen; das Aktivvermögen setzte sich zusammen aus 4 673 623 M. Immobiliar-Vermögen, 252 051,14 M. Kapitalvermögen, 2 285 991,88 M. Mobiliarvermögen, 96 670,79 M. Betriebs-Fonds, 12 647,46 Lucas'sche Erbschaftsmasse, das Passivvermögen aus 3 235 981,38 M. Schulden, 15 080 M. fundirten Leistungen. Der Haupt-Armenfonds betrug 233 616,25 M., der Waisenpflege-Fonds 29 425,12 M., das Vorraths-Vermögen 679 238,85 M.; Summe des Gemeinde-Vermögens: 5 012 918,11 M. Außerdem waren vorhanden: Stiftungs-Vermögen 1 459 903,88 M., Gemeinde-Anstalts-Vermögen: Sparkasse 631 777 M., Pfandleihanstalt 9346,07 M.; Beamten-Wittwen- und Waisen-Kasse 44 390,38 M.; Theater 437 874,74 M.

r. **Verluste in Folge der Hochwasser 1888 und 1889.** Die städtische Verwaltung hat an einem bewohnten Grundstücke, welches sie im Inundationsterrain besitzt, selber die Erfahrung gemacht, in wie hohem Grade der Ertrag der Grundstücke durch die beiden Ueberschwemmungen zurückgegangen ist. Bei diesem Grundstücke (Venetianerstraße 4) haben sich in Folge des Miethsausfalls und der Wiederherstellung der durch die Ueberschwemmung sehr beschädigten Gebäude Minder-Einnahmen und Mehr-Ausgaben ergeben, so daß am Jahresschluß 1888/89 die Ausgaben die Einnahmen um 5142,70 M. überstiegen (Einnahmen 4387,08 M., Ausgaben 9531,78 M.). Für den baulichen Unterhalt des Grundstücks sind in Folge der Ueberschwemmung des Jahres 1889 wieder erhebliche Ausgaben entstanden, so daß auf Deckung der bereits vorhandenen Mehrausgaben vom Jahre 1887/88 mit 5344,82 M. und vom Jahre 1888/89 mit 5142,70 M., zusammen 10 487,52 M. kaum gerechnet werden kann. Die Rückzahlung der Mehr-Ausgaben muß daher günstigeren Verwaltungsjahren vorbehalten bleiben. Hauptsächlich in Folge dieser Verluste haben die Einnahmen aus der Verwaltung des städtischen Grundeigenthums pro 1888/89 13 548,22 M. weniger ergeben, als im Etat vorgesehen war, nämlich 188 372,02 M.

r. **Die hiesige Rathsbibliothek** ist im Laufe des Verwaltungsjahres 1888/89 um 86 Bücher vermehrt worden und zählte am Ende desselben 5981 Bücher. Der Zuwachs besteht fast ausschließlich aus Neuanschaffungen zum Handgebrauch bestimmter Werke, doch sind der Bibliothek auch einige recht schätzenswerthe Zuwendungen gemacht worden. Der Magistrat spricht den Gebern auch im Verwaltungsberichte den Dank hierfür aus und weist darauf hin, daß leider die Schriften über das frühere Großherzogthum Posen, über seine Geschichte und Statistik, sein Recht und seinen Verkehr, über die wirthschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse früherer Zeitperioden, über die einzelnen Kreise und Städte u. s. w. in der Bibliothek noch sehr unvollständig vertreten sind; es wird an alle Behörden und Einwohner der Provinz, an alle Forscher und Freunde der Geschichtsschreibung die Bitte gerichtet, auch das scheinbar Unbedeutendste in dieser Beziehung der Bibliothek zuzuwenden.

d. **Die Anfechtung mehrerer Reichstagswahlen** in den Provinzen Posen und Westpreußen und im Ermlande wird von polnischen Blättern angekündigt. Verschiedene Beamte sollen in ihrer amtlichen Eigenschaft sich Uebergriffe zu Gunsten deutscher Wahlkandidaten erlaubt haben.

—u. **Unfall bei einem Dampfkessel-Transport.** Gestern Vormittag wurde aus der ehemaligen Kratochwillschen Dampfmühle in der Mühlenstraße ein großer Dampfkessel nach der Cohnschen Ziegelei in Oberzyca befördert. Der außerordentlichen Schwere des Kessels wegen waren vor den soliden Wagen zehn Pferde gespannt. An der Ecke der Damm- und Wallischeistraße beschädigte das gewichtige Fuhrwerk ein Eckhaus ziemlich bedeutend. Mit Hilfe von Winden gelang es nach vieler Mühe endlich, das Fuhrwerk wieder in Gang zu bringen. Am zweiten Ueberfall des Berdychowoer Dammes brach die Vorderachse des Wagens, und konnte der Dampfkessel aus diesem Grunde vor der Hand nicht weiter geschafft werden. Erst heute gelang es, denselben umzuladen; hoffentlich ist er nun wohlbehalten an seinem Bestimmungsort eingetroffen.

—u. **Verhaftung.** Gestern Nachmittag ist ein Arbeiter von hier zur Haft gebracht worden, weil derselbe im Verdachte steht, auf dem hiesigen Zentralbahnhof mehrere Diebstähle verübt zu haben.

—u. **Diebstähle.** Einem in der Breslauerstraße wohnhaften Dienstmädchen sind vorgestern von dem verschlossen gewesenen Bodenraum und zwar aus einem ebenfalls verschlossen gewesenen Reisekorbe unter Anwendung von Nachschlüsseln verschiedene Wäsche- und Kleidungsstücke im Werthe von zusammen dreißig Mark gestohlen worden. Ein begründeter Verdacht gegen eine bestimmte Person liegt zur Zeit noch nicht vor. — Gestern Nachmittag sind in der Grünstraße aus einem verschlossen gewesenen Wohnzimmer unter Anwendung eines Nachschlüssels ein weißüberzogenes Deckbett mit rother Einschütte und eine weiße Bettdecke im Werthe von zusammen 48 Mark gestohlen worden. Auch in diesem Falle liegen keinerlei Verdachtsmomente vor.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 4. März. Das Befinden Villaumes ist unverändert.

Luxemburg, 4. März. Der Regierung ging die Einladung zur Berliner Konferenz zu. Der Erzgrubenbesitzer, Deputirter Esches-Contous, der Luxemburg in Bern vertreten sollte, geht wahrscheinlich nach Berlin.

Berlin, 4. März. [Telegr. Spezialbericht der Posener Zeitung".] Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Justizetats fort. Parisius brachte verschiedene Mißstände bei Ausführung des Genossenschaftsgesetzes durch die Gerichte, welche sich namentlich auf Veröffentlichungen in nicht vorgeschriebenen Blättern bezogen, zur Sprache. Der Justizminister erklärte zuerst: Remedur könne nur durch Beschwerde an die zuständigen Gerichte eintreten, sagte dann aber auf nochmaliges Vorbringen einen Versuch der Hinwirkung auf Abhülfe zu. Eine allgemeinere Debatte entstand, als v. Zastrow anregte, daß die aufsichtsführenden Amtsrichter auch die Aufsicht über die Kollegen haben und zugleich einen höheren Rang und Titel haben sollten. Windthorst erblickte darin die Wiedereinführung des richterlichen Kollegialsystems und Beseitigung des Einzelrichterthums, was die Unabhängigkeit der Richter beeinträchtige und das Streberthum fördern werde. Er rügte zugleich das Kommissionswesen in der Justizverwaltung. Der Justizminister erwiderte, daß unter seiner Amtsführung von Konnexionen nicht die Rede sei. v. Schalscha wünschte eine Dezentralisation des Amtsgerichts. Nach weiterer mehr lokaler Debatte erfolgte Vertagung. Morgen Antrag Zelle betr. die Städteordnung; Antrag Conrad betr. Wildschaden.

Berlin, 4. März. [Privat-Telegr. d. Pos. Ztg.] In Sonneberg ist Witte mit zwölf Stimmen Majorität und in Neustrelitz Redakteur Adler gewählt. Die Zahl der Freisinnigen erhöht sich dadurch auf **71.**

Berlin, 4. März. Die Nachricht, daß französische Missionäre mit Dr. Peters am Tana zusammengetroffen sind, wird nun auch von Borchert durch das folgende, dem geschäftsführenden Ausschusse des Emin Pascha-Komites zugegangene Telegramm aus Zanzibar widerlegt: „Die englische sowie die französische Meldung sind durchaus unrichtig, dieselben verwechselten mich mit Peters. Letzterer weilt vermuthlich in Kavi rondo (Bucht des Victoria Nyanza). Ich sende durch Uganda-Missionäre Nachricht an Peters. Borchert."

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Das Veilchen vom Kephissosthal". Ein Idyll von Oskar Linke. — Hamburg. Verlagsanstalt A.-G. (vormals J. F. Richter.) 1890. — Die anmuthige Dichtung „Das Veilchen vom Kephissosthal" ist dem Andenken Robert Hamerlings gewidmet. Der im vergangenen Sommer in den Jahren der Manneskraft nach so langen Leiden gestorbene Dichter hat seine Liebe für das Hellenenvolk und dessen Kunst in seinen eigenen Schöpfungen offenbart, hat für einige seiner Dichtungen auch Hellas als Schauplatz gewählt. Auch die Hamerling gewidmete Dichtung „Das Veilchen vom Kephissosthal" ist aus griechischem Boden erblüht. Es ist ein Idyll — und in diesem Worte liegt es schon ausgesprochen, daß der Vorwurf ein einfacher, die Handlung eine gemächlich fortschreitende ist, wo die stürmischen Leidenschaften und die peinigenden Verwickelungen nichts zu suchen haben. Und so ist es auch. Den Inhalt einer Idylle zu erzählen, wäre ein Unrecht; sind doch Inhalt und Form und Ausgestaltung da besonders innig verbunden. Es sei nur verrathen, daß die Hexameter sehr schön und ungekünstelt sind, daß die wenigen Gestalten der kleinen erzählenden Dichtung charakteristisch und sympathisch sind, und daß ein ernstfreundlicher Geist aus dem Ganzen spricht. E. L.

Familien-Nachrichten.

Julius Treitel,
Rosalie Treitel,
geb. **Perl,**
Vermählte.
Posen, im März 1890.

Die Geburt eines Sohnes
zeigen ergebenst an
Gustav Albrecht und Frau
Anna, geb. **Esklony.**
Posen, den 3. März 1890.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Roth in Ravensburg mit Herrn Fabrikbesitzer Walt. Bockmeyer in Heidenheim. Frl. Martha Schultze in Friedrichshagen mit Herrn Buchhändler Ernst Rebsch in Berlin. Frl. Elisabeth March in Charlottenburg mit Herrn Rittergutsbesitzer Alex. Caesar in Murkwitz. Frl. Hel. Höckner mit Herrn Lieut. Fritz Obkircher in Kassel. Frl. Martha v. Barby mit Herrn Past. Karl Gerlach in Loburg. Frl. Elisab. v. Froelich mit Herrn Premierlt. Emil v. Lieres u. Wilkau in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Robert Löhr in Magdeburg. Herrn Lieut. v. Behr in Hannover.

Eine Tochter: Herrn Frhrn. v. Puttkamer in Seseritz. Herrn Major a. D. Ernst v. Throtha in Wernigerode. Herrn Rittergutsbesitzer G. Nürnberg in Zaatzke b. Wittstock.

Gestorben: Herr Baumeister Ferd. Hahnemann in Berlin. Herr Justizrath Herm. Albert Schweiger in Cammin. Herr Sekretär Rich. Jordan in Sörabaya. Frau Hahn, geb. Robolsky, in Halberstadt. Herr Oberpostdirektor Bergemann in Cöslin. Freifrau Mathilde v. Plotho, geb. Kayser, in Genthin. Herr Baron Mor. v. Ungern-Sternberg in Berlin. Frau Elisabeth Baronin v. le Fort, geb. v. Bornstaedt, in Lassau. Herr Rittergutsbes. Kurt v. Saucken-Tarputschen in Berlin. Herr Sanitätsrath Dr. Jul. Thaetz in Fürstenwalde.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Mittwoch, den 5. März 1890:
Benefiz
für **Eduard Schacht.**
Zum 1. Male:
Novität. Novität.
Tante auf Reisen.
Schwank in 3 Akten von Eduard Schacht.
Sämmtliche Bons haben keine Giltigkeit.
Donnerstag, den 6. März 1890:
Neu einstudirt.
Tilli.
3384 **Die Direktion.**

Central-Concerthalle
Alter Markt 51, I. Et.
Eigenthümer J. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Von heute an geöffnet für den Verkehr die ganze Nacht.
Heute großes
Trio-Concert und Spezialitäten-Vorstellung
I. Ranges.
Die **Marmorgrotten der Unterwelt** sind bis 12 Uhr geöffnet.
Anfang 7 Uhr.

Heute Krakauer Wurst mit Sauerkraut.
F. Lauchstaedt,
Berlinerstr. 13.

Graefe'sche Brustbonbons.

Streichs Kurbad, Mühlenstr. 17, **geöffnet von 8—8 Uhr.**

Handwerker-Verein.
Für Mitglieder und deren Angehörige sind Eintrittskarten zu dem im **Hotel de France** ausgestellten 3629
neuen
Edison'schen Phonographen
à 50 Pf. bei Herrn Mechanikus **Foerster** zu haben.

Allgem. Männer-Gesangverein.
Donnerstag, 6. d. M., Ab. 8 Uhr:
Aufnahme-Versammlung und Gesangübung.
Der Vorstand.

Suche auf meine Bairisch- u. Braunbier-Brauerei zur ersten Stelle ein 3694
amortisirbares Darlehn
von **10—12,000 M.** von einem soliden Institute. Feuerkasse der Gebäude exkl. der Keller sind ca. 19,000 M. bei der Prov.-Feuer-Sozietät. Off. u. L. D. Nr. 694 an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Geschenkt erhält die „Posener Zeitung", Jahrg. 1870/71, geb., wer mir 300 M. auf 3 J. gegen genügende Sicherheit leiht. Abzratenw. Gefl. Anerb. u. Z. S. 666 in d. Exp. d. Ztg. 3666

Ein Mitspieler
auf $^{10}/_{10}$ Schloßfreiheit-Lotterie wird gesucht. Meldungen postlagernd Z. Z. 505. 3669

Samenhandlung
T. Otmianowski,
Posen, Jesuitenstr. 12,
Ecke des Marktes,
empfiehlt **sämmtliche**
Sämereien
sowohl für die **Landwirthschaft,** wie für **Forst** u. **Garten,** in **bester** u. **frischer Waare,** zu **allerbilligsten** Preisen. — Bemusterte Offerten und Preisverzeichnisse stehen jeder Zeit zu Diensten. 3656

Apfelsinen, süß und groß, 12 Stück nur 50 Pf., **Riesen-Neunaugen,** Schock 5 Mark. **S. Gottschalk,** Breitestr. 9.

Afric. Mocca-Caffee
täglich frisch gebrannt, $^{1}/_{1}$ Pfd. M. 1,35, $^{1}/_{2}$ Pfd. 0,70. 3345
Rudolph Chaym, Markt.

Aufnahme
in das Königl. Gymnasium zu Meseritz.
Ich ersuche, **bis zum 15. März** die Knaben und jungen Leute, deren Aufnahme in unsere Anstalt gewünscht wird, für die in Aussicht genommene Klasse, wobei ich auf unsere kleine Vorschule besonders aufmerksam mache, bei mir anzumelden, der Meldung Geburts- und Impf-, beziehungsweise Wieder-Impfungs-Schein und womöglich ein Zeugniß über Kenntnisse und Begabung hinzuzufügen und vor der Auswahl der Pension mit mir darüber in Berathung treten zu wollen. Die **Aufnahmeprüfung** wird am **Montag, den 14. April, Vormittags 10 Uhr,** in der **Aula des Gymnasiums** abgehalten werden. 3644
Der Direktor.
Prof. Dr. Hampke.

Pension.
Einige Knaben find. Aufnahme bei gut. Behandl. u. gewissenhaft. Erzieh. in ein. Beamtenfamilie. **Gr. Gerberstr. 36,** III. r.

Suche zum 1. April
Pension
für einen ev. **Tertianer.** Offert. m. Preisangabe unter Chiffre E. I. an die Exp. d. Bl. zu richt.

2 Pensionäre
finden Aufnahme bei einem Lehrer in Posen. Gute Verpflegung und Nachhülfe bei billigen Bedingungen. Näheres i. d. Exp. d. Pos. Ztg. 3631

Für einen Lehrling (Israelit) wird eine Pension gesucht. Off. mit Preisangabe unter J. P. postlagernd Posen. 3670

Lambert's Saal.
Mittwoch, den 5. März cr.:
Grosses Concert
der Kapelle des 47. Infant.-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Billets, 6 Stück für 1,50 M., sind bei den Herren **Bote & Bock,** sowie an der Kasse zu haben.
Zur Aufführung kommt:
Ouverturen **„Uriel Acosta"**; Hamlet; Fantasie aus „Undine"; **„Das Liebesmahl der Apostel"** 2c.
3683 **A. Kraeling.**

Nach Ablauf der Opernsaison am 1. April lasse ich mich als
Musiklehrer
in **Posen** nieder und eröffne einen Kursus für 3470
höheres Klavierspiel, Gesang und Theorie.
Gefl. Anmeldungen erbitte **schriftlich** oder in der **Sprechstunde 2—3 St. Martin 28, III.**
Mit Hochachtung
Hugo Hache,
z. Z. Kapellmeister am Stadttheater.

Für Lungenkranke
Dr. Brehmer's Heilanstalt
in Goerbersdorf
erstes, in schwindsuchtsfreier Zone **1854** errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit $6^{1}/_{2}$ Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftl. Villen im Park. Preise mässig. Prospekte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des **Dr. Brehmer.** Näheres über Goerbersdorf siehe Europäische Wanderbilder No. 34 u. 35. Orell Füssli u. Comp., Zürich. Polnischer Arzt anwesend.

August Denizot,
St. Lazarus bei Posen III,
empfiehlt: 3253
Obstbäume in allen Formen, als hochstämmig, Pyramidal-, Spalier 2c.,
Alleebäume,
Bäume, Sträucher, Coniferen, Rosen 2c.
zu Garten- und Parkanlagen.
Preis-Verzeichnisse auf Verlangen gratis und franco.



Parade-Bitter!
feinster Dessert-Liqueur,
laut Gutachten der Herren
Dr. Bischoff und **Dr. Brackebusch** in **Berlin,**
den besten franz. Liqueuren gleichstehend.
IWAN!
feinster russischer Tafelbitter,
als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.
Prämiirt mit den höchsten Medaillen
auf den Weltausstellungen zu Liverpool 1886, Adelaide 1887, Barcelona 1888, Brüssel 1888, Melbourne 1888, Köln 1889.
Alleiniger Fabrikant **J. Russak,** Kosten-Posen. 3026
Die Verkaufsstellen werden bekannt gemacht.

Eisenkonstruktionen für Bauten, als: Säulen, Stützen, Träger, Eisenbahnschienen, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster 2c. empfiehlt 1478
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt
J. Moegelin in Posen.

SACCHARIN ist 300 mal so süss wie Zucker, jedoch kein Zucker, sondern nach dem einmüthigen Urtheile der Wissenschaft ein **vollkommen unschädliches Gewürz. Man verwende nur die leicht lösliche oder die Tabletten-Form. Zu haben in jeder besser. Droguerie, Apotheke, Spezereihandlung. Alleinige Fabrik: Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. E.**

Schloß-Freiheit-Lotterie.
Ziehung I. Klasse 17. März.
Originalloose zu planmäßigen Preisen $^{1}/_{1}$ 52 M., $^{1}/_{2}$ 26 M., $^{1}/_{4}$ 13 M., $^{1}/_{8}$ 6,50 M..
Antheile: deren Preis zu allen 5 Kl. derselbe ist $^{1}/_{2}$ 21 M., $^{1}/_{5}$ 9 M., $^{1}/_{10}$ $4^{1}/_{2}$ M., $^{1}/_{20}$ $2^{1}/_{2}$ M.

Voll-Loos: Antheile:	$^{1}/_{1}$	$^{1}/_{2}$	$^{1}/_{4}$	$^{1}/_{5}$	$^{1}/_{8}$	$^{1}/_{10}$
1 bis 5 Klasse	200	100	50	40	25	21

$^{1}/_{20}$	$^{1}/_{40}$	$^{1}/_{100}$
$11^{1}/_{2}$	6	$2^{1}/_{2}$

Für Porto u. Gewinnl. sind für jede Kl. 30 Pf., alle 5 Kl. 1,50 M. u. **einschreiben** 20 Pf. per Klasse mehr beizufügen. Bestellungen erbitte baldigst auf Postanw. 2428
Rob. Th. Schröder. Bankgeschäft, errichtet 1870. **Stettin.**

Atelier
für **künstl. Zähne, Plomben** 2c.
H. Riemann,
Alter Markt 43. 1701

Cigarren
von 30—250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.
W. Becker,
19174 Wilhelmsplatz 14.

Sämereien
in allen **Klee-** u. **Gras-Arten** sowie auch **Lupinen** 2c. empfiehlt
Eduard Weinhagen, Posen.

Delikaten
Berger Fetthering
a Faß 3,00 M., **großen Brathering** a Faß 2,50 M. versendet franko gegen Nachnahme 3630
August Blanck, Stralsund.

Rosen-, Honig-, Veilchenseife,
6 Stück 40 und 50 Pf.
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Schloßfreiheit-Lotterie
eingetheilt in fünf Klassen. **10 000 Treffer** zus. **27 Millionen 400 000** **Mark.** 3437
Ziehung I. Klasse 17. März 1890.
Hierzu empfehle
Original-Loose zu Originalpreisen
I. Klasse $^{1}/_{1}$ 52, $^{1}/_{2}$ 26, $^{1}/_{4}$ 13, $^{1}/_{8}$ $6^{1}/_{2}$ Mk.
Die Erneuerung der Originalloose geschieht durch mich planmässig ohne jede Provision.

Die Erneuerungspreise sind für

			$^{1}/_{1}$	$^{1}/_{2}$	$^{1}/_{4}$	$^{1}/_{8}$		
II. Klasse	Ziehung	14. April	20	10	5	$2^{1}/_{2}$	Mk.	Porto und Liste jeder Klasse 50 Pf.
III.	„	„ 12. Mai	20	10	5	$2^{1}/_{2}$	„	
IV.	„	„ 9. Juni	36	18	9	$4^{1}/_{2}$	„	
V.	„	„ 7. Juli	72	36	18	9	„	

Um meinen werthen Kunden die Erneuerung zu ersparen, offerire ich auf die in meinem Besitz befindlichen Original-Loose
Antheil-Voll-Loose
für alle fünf Klassen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Klassen die im Voraus bezahlte planmässige Einlage zurückvergüte,
$^{1}/_{2}$ 100, $^{1}/_{4}$ 50, $^{1}/_{8}$ 25, $^{1}/_{10}$ 20, $^{1}/_{20}$ 10.50, $^{1}/_{40}$ 5.50, $^{1}/_{80}$ 3 Mark.
Jeder Bestellung bitte 50 Pf. für Porto und Liste beizufügen. Bestellungen erbitte durch Postanweisung, da ich unter Nachnahme nicht versende.
J. Eisenhardt,
Berlin C., Rochstrasse 16.
Reichsbank-Giro-Konto. Tel.-Adr.: Glücksurne Berlin.

Das Spezial-Geschäft
von
G. Miczynski,
St. Martin 18,
empfiehlt ff. Dampf-Molkerei-, Schweizer-, Dominial- u. Kochbutter, sowie echt franz. u. deutsche Käsesorten für Wiederverkäufer. Schl. Spitzkäse, à Schock M. 2,40. Täglich 2 mal frische **Kindermilch,** à Liter 20 Pf. 2993

Echte Eibischbonbons!
Die echten Eibischbonbons in Boltgenform liefert nur die Fabrik von Carl Gramsch in Fraustadt und werden nur in weißen Paketen à 25 Pf. verkauft. Das beste Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, sowie bei allen katarrhalischen Affectionen zeichnen sie sich auch durch angenehmen Geschmack vor vielen ähnlichen Hausmitteln vortheilhaft aus.
Die echten Eibischbonbons werden von Jedermann bestens empfohlen und sind in allen Orten vorräthig.

Stellen-Angebote.

Junge Damen z. Erlern. d. **Putzfaches** sucht 3671
A. Rettschlag.
Von Auswärts Pension im Hause, Friedrichstr. 24.

J. Dame, ohne Anhang, in **Schneiderei** erf., findet Stellung bei **A. Rettschlag,** Friedrichsstraße 24.

Schülerin Th. Kullaks erth. Klavier-Unt. Bäckerstr. 13, Part., links. 3650

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

X. **Wreschen**, 3. März. [Legat. General-Versammlung.] Am heutigen Tage wurden aus dem Hauptmann Skopnikschen Legate 75 Mark an hiesige Arme vertheilt. — Vergangenen Donnerstag hielt der jüdische Armen-Verein seine General-Versammlung ab. Nach einer Ansprache seitens des Gemeinderabbiners wurden die Herren Abr. Zucker, Abr. Kantorowicz, Heimann Mirels und Herm. Wittkowski wieder als Vorstandsmitglieder gewählt.

K. **Neustadt b. Pinne**, 3. März. [Aus der israelitischen Gemeinde. Bäckerbeschluß.] In der gestern stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung des Korporations-Vorstandes und der Repräsentanten-Versammlung der hiesigen israel. Gemeinde, fanden sehr aufgeregte Debatten statt, und mit großer Majorität wurde der Beschluß gefaßt, die seit einer sehr langen Reihe von Jahren vakante Rabbiner- und Predigerstelle wieder zu besetzen, und sofort die Vakanz auszuschreiben. — Die hiesige Bäckerinnung hat auf Veranlassung des Altmeisters beschlossen, die sogenannte Zugabe bei Kauf von Backwaaren, wie dies bereits in unserer Nachbarstadt Neutomischel eingeführt ist, aufzuheben. Auch das Aussuchen der Backwaaren durch die Käufer soll fortan nicht mehr gestattet werden.

K. **Neustadt bei Pinne**, 3. März. [Verbrannt.] Die Arbeiterfrau K. zu Brody hatte einen 5jährigen Sohn ihrer Verwandtschaft in Pflege. Am vergangenen Freitag ließ sie den Knaben kurze Zeit allein in der Stube, in welcher sich auf dem Fußboden ein mit glühenden Kohlen gefüllter Napf befand. Da es in der Stube sehr kalt war, näherte sich der Knabe den Kohlen, wobei seine Kleider sich entzündeten. Vor Schreck und aus Furcht versteckte er sich mit den brennenden Kleidern im Bette. Als die K. nach kurzer Zeit zurückkehrte, bemerkte sie schon aus den Thürritzen Rauch dringen. Als sie in die Stube trat, fand sie im Bette den Knaben, an den unteren Theilen bereits verbrannt, als Leiche. Der Tod ist wahrscheinlich durch Ersticken eingetreten. Der Vater des verunglückten Kindes, welcher auf Arbeit war, eilte nach erhaltener Kunde von dem traurigen Vorfall herbei, und trug die Leiche auf den Boden des Hauses. Als man sie später herunterholte, hatten bereits Katzen das Gesicht der Leiche zerfleischt.

♂ **Rawitsch**, 3. März. [Ordensverleihung.] Dem früheren Oberpostsekretär Anders hierselbst ist, bei seinem Scheiden aus dem Dienste, der Rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

* **Rawitsch**, 3. März. [Abiturientenprüfung. Aufnahmeprüfung.] Unter Vorsitz des Provinzialschulrathes Herrn Geheimrath Polte aus Posen fand heut am Königlichen Realgymnasium die diesjährige Abiturientenprüfung statt. Die 4 Prüflinge erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife, der eine unter Entbindung von der mündlichen Prüfung. — Am Königlichen Lehrer-Seminar findet am Dienstag die diesjährige Aufnahmeprüfung, zu welcher sich 14 Aspiranten gemeldet haben, statt.

* **Lissa**, 3. März. [Schrecklicher Unglücksfall. Kollekte. Besitzwechsel.] Allen denen, welche gestern Vormittags 9 Uhr 30 Minuten bei der Einfahrt des von Krotoschin kommenden Zuges zugegen waren, bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Am Aschenkasten eingeklemmt, brachte die Maschine eine fast aller Kleidungsstücke entblößte weibliche Leiche mit. Die Frauensperson war bei dem Uebergange in der Nähe des Maschinenschuppens überfahren worden. Weder der Maschinenführer noch der Heizer hatten irgend etwas von ihr bemerkt. Nur der Maschinenputzer Martin Gumpricht war Zeuge des schrecklichen Vorfalles gewesen. Der Leiche war der Kopf und ein Bein fast ganz vom Rumpfe getrennt. Dieselbe wurde in das hiesige Stadtlazareth gebracht, woselbst heute die gerichtliche Leichenschau stattfand. Die Verunglückte ist die unverehelichte Senft aus Jeziorki bei Storchnest. Sie hielt sich in der letzten Zeit bei ihrem Bruder in Marienhof, dem die Frau gestorben war, auf und führte diesem die Wirthschaft. Sie ist gestern früh hier einkaufen gewesen und wurde beim Nachhausegehen so jäh vom Tode ereilt. — Die hiesige Lotterie-Kollekte ist Herrn Apotheker Trieglaff übertragen worden. — Das Destillations-Geschäft des Herrn Emil Metz am Markte ist, nach dem „L. T.", in den Besitz des Destillateurs Herrn Karl Radeck übergegangen, und wird die Uebernahme des Geschäfts von Seiten des Herrn Radeck am 1. April d. J. erfolgen.

* **Jutroschin**, 1. März. [Plötzlicher Tod. Wahl.] Durch einen unerwarteten Todesfall ist eine hiesige jüdische Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Eine seit längerer Zeit hier wohnende jüdische Frau wollte sich an einem der letzten Abende zur Ruhe begeben. Theilweise schon entkleidet, kam sie dem Licht so nahe, daß ihre Kleider anbrannten und sie bedeutende Brandwunden sich zuzog, infolge dessen sie, nach dem „R. K. K.", nicht lange darnach verstarb. — Das bisherige langjährige Magistratsmitglied, Gastwirth Binkowski, ist als solches wiedergewählt und höheren Orts bestätigt worden.

* **Schwerin a. W.**, 2. März. [Herabsetzung des Zinsfußes.] Der Zinsfuß der hiesigen Sparkasse wird vom 1. April d. J. von $3\frac{1}{2}$ auf 3 Prozent ermäßigt.

* **Czarnikau**, 2. März. [Stadtverordnetenwahl. Entlassungsprüfung.] Bei der letzten Stadtverordnetenwahl wurde von den Wählern der 3. Abtheilung Rechtsanwalt von Psarski mit 134 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt. Der Gegenkandidat, Rektor Ufer, erhielt 105 Stimmen. — Am 3. und 5. d. M. findet in der hiesigen königlichen Präparandenanstalt die Entlassungsprüfung statt. An der Prüfung werden 29 Zöglinge der hiesigen Anstalt und ein Auswärtiger theilnehmen.

* **Filehne**, 1. März. [Unglücksfall.] Heute Nachmittag verunglückte ein Mann aus Grünthal vor dem Bahnübergange auf der Kunststraße, die nach Drensen führt. Derselbe war trotz der eindringlichen Warnung des diensthuenden Bahnwärters dicht an die geschlossene Barriere herangefahren, während der Zug schon heranbrauste. Indem nun der Zug vorüberfuhr, wurde sein Pferd scheu, kehrte um und ging durch. Dabei wurde der Wagen gegen einen Baum geschleudert und der Fuhrmann erhielt erhebliche Verletzungen im Gesicht. Vorübergehende Leute brachten den Schwerverwundeten in das Bahnwärterhäuschen, leisteten ihm dort die erste Hilfe und brachten ihn dann auf einem inzwischen herbeigeschafften Fuhrwerke nach der Stadt zum Arzt.

E. **Inowrazlaw**, 3. März. [Rittergutsverkauf.] Das Rittergut Kaczkowo, bisher Eigenthum des Herrn v. Brzeski, ist jetzt in den Besitz eines Grafen v. Domski aus Warschau übergegangen und hat die gerichtliche Auflassung heute stattgefunden. Das Rittergut Kaczkowo ist ehemals Eigenthum der gräflich v. Domskischen Familie gewesen.

S. **Schneidemühl**, 3. März. [Ressource. Vorschuß-Verein.] Im Oehlkeschen Saale hatte vorgestern die Ressource ein gut besuchtes Vergnügen veranstaltet. — Der Vorschußverein hielt gestern im Schmidtschen Lokale eine mäßig besuchte General-Versammlung ab. Zweck derselben war Aenderung des Statuts. Die Genehmigung zu den vorgeschlagenen Aenderungen wurde ausgesprochen.

---

* **Thorn**, 2. März. [Abiturientenprüfung.] Am hiesigen Königl. Gymnasium und Realgymnasium hat heute unter Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Heyduck die mündliche Abiturientenprüfung begonnen. Die Gymnasial-Oberprimaner Hoppe und Neitzel wurden auf Grund ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt. — Außerdem erhielten das Zeugniß der Reife die Gymnasial-Oberprimaner Berner, von Ciechomski, Grundmann, Scheda, v. Zackenfels.

* **Danzig**, 3. März. [Von der Weichsel.] Die Weichsel ist heute wieder in lebhafter Bewegung, namentlich treibt viel neues Grundeis. Bei Kulm konnte gestern der Trajekt noch mittels Dampfer bei Tage aufrecht erhalten werden; heute ist er dort gänzlich unterbrochen. Auch bei Bohnsack herrscht so starkes Eistreiben, daß das Uebersetzen nur mit dem Eisbrechdampfer geschehen kann. Die Aufbrucharbeiten der Eisbrechdampfer werden im oberen Theile der Danziger Weichsel fortgesetzt. Bei Neufähr war Mittags die Weichsel ziemlich eisfrei, da sich oberhalb das Treibeis versetzt hatte. (D. Z.)

* **Glogau**, 3. März. [Selbstmordversuch. Erfrorener Soldat.] Gestern Vormittag stürzte sich hier eine junge, anständig gekleidete Dame von der Brücke in die Oder hinab, nachdem sie sich vorher mittels eines Dolches einige allerdings ungefährliche Wunden am Körper beigebracht hatte. Die Dame sollte ihre Absicht, sich das Leben zu nehmen, indeß nicht erreichen; denn sie fiel auf eine Eisscholle und wurde auf dieser bis zum Malakoff getragen, wo sie auf ihre Hilferufe von dem Bahnwärter durch eine zugereichte Stange ans Land gezogen wurde. Die Dame wurde nach dem städtischen Hospital gebracht, hier wird ihr die sorgfältigste Pflege zu Theil. Wie berichtet wird, gehört die etwa zwanzig Jahre alte Dame einer adligen Familie an und befand sich auf der Rückfahrt von Posen nach Görlitz. Auf der Eisenbahnfahrt wurde die an Trübsinn leidende Dame von Selbstmordgedanken befallen, sie stieg auf der Station Glogau aus, begab sich in ein hiesiges Hotel und von dort nach der Oderbrücke, wo sie unter Zurücklassung ihres Muffes, der noch nicht gefunden worden ist, in die Oder sprang. Das nasse Bad scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben; denn die Dame hat nach ihrer glücklichen Rettung erklärt, daß sie sich nie wieder in eine solche Todesgefahr begeben werde. — Die jetzt herrschende Kälte hat gestern das zweite Opfer gefordert. Am Sonnabend beging die 4. Kompagnie des 3. Pos. Inftr.-Regmts Nr. 58 in Oberau nachträglich die Feier des kaiserlichen Geburtstages. Ein Soldat, welcher dem Genuß von Bier und Spirituosen mehr als ihm zuträglich war, zugesprochen hatte, wurde auf dem Nachhausewege von Müdigkeit überfallen und legte sich deshalb auf den Boden. Gestern wurde der Soldat erfroren vorgefunden. (N. Anz.)

* **Guhrau**, 2. März. [Eine Probewahl] dürfte wohl zu denjenigen Ereignissen gehören, von denen Ben Akiba sagen würde: Das ist noch nicht dagewesen. In Herrnlauersitz ist diese neue Wahlsorte am 27. v. Mts. Seitens des Kartellkandidaten Grafen Carmer-Groß-Osten in Szene gesetzt worden. Er war es, der auf den Gedanken verfiel, man könne es ja einmal mit einer „Probewahl" versuchen. Gedacht — gethan, die Trommeln wurden gerührt und der Kriegerverein von Herrnlauersitz und Umgegend zu einer Versammlung auf den 27. v. Mts. befohlen, welche auch von dem über hundert Mann starken Verein zahlreich besucht war. Als der Herr Kartellkandidat den richtigen Moment kommen glaubte, ließ er seinen Gedanken zur That werden, und die Probewahl begann. Aber welches Resultat hatte sie? Nun, für den edlen Herrn ein ganz unerwartetes und kaum glaubliches Resultat, er erhielt wohlgezählte — sechzehn Stimmen. Das genügte, der Kartell-Kandidat verschwand. Dem Vernehmen nach sollen sich die wackeren Krieger jedoch durch diesen Abschied nicht im mindesten gekränkt gefühlt, vielmehr noch so lange fidel gezecht haben, daß dem Brauereibesitzer lange vor dem Ende schon der Gerstenstoff ausging. (N. Anz.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 3. März. [Auch ein Neujahrs-Gratulant.] „Wenn das bewiesen wird, was in der Anklage steht, dann muß ich allerdings bekennen, daß es das Stärkste ist, was mir bisher vorgekommen." Diese Anrede des Vorsitzenden des Schöffengerichts galt dem auf der Anklagebank befindlichen Kutscher F., einem Manne, der mit seinem bartlosen glattrasirten Gesicht und den harmlos blickenden wasserblauen Augen den Eindruck der Sanftmuth und Friedfertigkeit selbst machte. Im Tone der gekränkten Unschuld erwiderte der Angeklagte: „Wenn ick meinen jeliebten Hauswirth meine inständigsten Jlückwünsche zu't neie Jahr stiften will, un ick kriege dann von vorne rin pränumerando eene in't Jesichte jehauen, damit kann sich keener bei mir beliebt machen."— Vors.: Lassen Sie doch solche Lügen, Sie müssen sich ja in der unverschämtesten Weise benommen haben. Was hatten Sie überhaupt bei dem Eigenthümer B. zu suchen? — Angekl.: Ick wollte den Mann jratuliren, weiter nischt, ick dachte, vielleicht läßt er eene Mark springen. — Vors.: Sie hatten auf seinem Hofe einen Stall gemiethet? — Angekl.: Det stimmt. — Vors.: Sie erhielten aber am Neujahrsmorgen von ihm die schriftliche Kündigung, weil Sie Ihren Verpflichtungen nicht nachkamen. — Angekl.: Eenen Brief habe ick gekriegt, det heeßt, jelesen habe ick ihn nich. Ick war jerade in'n Stall bei't Ausmisten beschäftigt, als meine Frau mit en Brief in die Hand bis an die Thür kommt un rinruft: Du, Friedrich, kiekemal, der Hauswirth schickt Dir seine Jratulation. — Is schön, saje ick, un feje ruhig weiter. — Vors.: Sie wollen nicht gewußt haben, daß es eine Kündigung war? Hat nicht kurz vorher eine Beleidigungsklage zwischen Ihnen und dem Hauswirthe geschwebt, und sind Sie nicht zu einer Geldstrafe verurtheilt worden? — Angekl.: Det mag Allens richtig sind, aber ick dachte wirklich, der Mann wollte mir seinen versöhnlichen Charakter zeigen un d häte mir jratuliren. Wie kann meine Frau ooch so'ne Witze machen.— Vors.: Wie jesagt, Sie muthen dem Gerichtshofe viel zu, aber erzählen Sie nur weiter. — Angekl.: Als ick so den Stall reinmache, denke ick so bei mir selbst: So 'n Mann hat doch Bildung, aber ick werde ihm beweisen, det ick ooch weeß, wat sich schickt, un werde hinjehen un mir bedanken un ihn ooch jratulieren. Ick denn nu ooch hin. Vors.: Und dann gingen Sie so hin, wie Sie waren, in Holzpantoffeln, die über und über mit Pferdemist bedeckt waren und die Sie wohl besonders zu diesem Zwecke präparirt hatten, und in schmutziger Kleidung? — Angekl.: Herr Jerichtshof, det waren ja blos en Paar Schritte, blos über'n Hof un denn in't Vorderhaus rin, ick kam ja als Nachbar, wat werde ick da erst Umstände machen. — Vors.: Nun sollen Sie zunächst ununterbrochen die Klingel in Bewegung gesetzt haben, bis Ihnen geöffnet wurde. — Angekl.: So schlimm wird et woll nich jewesen sind. — Vors.: Das werden wir von den Zeugen hören. Wer öffnete Ihnen denn? — Angekl.: Der Wirth selbst. — Vors.: Sie sollen Ihr Miethe-Quittungsbuch in der Hand gehalten und dadurch in dem Wirth den Glauben erweckt haben, daß Sie die fällige Miethe bezahlen wollten. Sonst hätte er sie gar nicht hereingelassen. — Angekl.: Wat kann ick dafor, wenn der Mann so'ne krumme Ansichten hat, det er denkt, ick werde ihn uf'n Sonntag Morjen mit Jeschäftssachen kommen? So wat paßt sich jarnich. — Vors.: Nun betraten Sie also mit Ihren beschmutzten Pantinen den Korridor, was geschah nun? — Angekl.: Ick saje natierlich „Juten Morjen, Herr F. Ich wünsche —" weiter kam ick mit meine Jratulation aber jarnich, denn als er jesehen hatte, det ick det Buch wieder injestochen hadde, da rief er schon: „Raus, raus!" Un wie ick det wajen könnte, in so'n Zustand zu ihn zu kommen. Ich will ihn denn nu beruhigen und fange wieder an: „Ick wünsche Ihnen —" und strecke ihm so die Hand entgegen, det er meine dankbare Jesinnung sehen soll und

---

Am Brenner.
Novelle von Nora Görner.

[1. Fortsetzung.]

Der Präsident, ein noch immer schöner, jung verwittweter Mann, führte, wie er sagte, seinen Töchtern zu Liebe, ein großes Haus, in welchem eine theuer bezahlte Wirthschafterin Alles besorgte. Die Töchter erhielten eine sorgfältige Erziehung und sollten nur der Kunst und dem Vergnügen leben. Ja er sah es gar nicht gern, wenn Marianne zuweilen einen Einblick in das Hauswesen zu gewinnen suchte, und da auch die Haushälterin sich energisch gegen eine Einmischung wehrte, gab es das Mädchen endlich auf, sich darum zu kümmern, sich damit tröstend, daß das Einkommen des Vaters alle kleinen Ersparnisse im Haushalte überflüssig mache. In der That war es auch so; aber der Präsident hatte noble Passionen außer dem Hause, die seine Kasse mehr in Anspruch nahmen. Im adeligen Kasino, in dem er meist seine Abende, ja oft seine Nächte zubrachte, wurde zwar kein Hazardspiel, aber Whist und Tarok sehr hoch gespielt, und Hanecken war ein sehr kühner und nobler Spieler. Dennoch ahnte Niemand, wie schlecht es um seine pekuniären Verhältnisse stand, bis er plötzlich eines Morgens beim Frühstücke todt zusammenbrach. Da erst stellte es sich heraus, daß er nicht nur das mütterliche Erbe seiner Töchter, das er verwaltete, verbraucht hatte, sondern daß auch noch Schulden da waren, die nur durch den Verkauf des luxuriösen Mobiliars getilgt werden konnten. Die tief betäubten, von all dem plötzlich hereinstürmenden Unglück fast betäubten Mädchen willigten in Alles, mußten die Auflösung ihres so schönen Heims, das Wegtragen all der ihnen liebgewesenen Dinge mitansehen und von ihrer glänzenden Vergangenheit Abschied nehmen, um einer trostlosen Zukunft entgegenzuschauen. Schon dachten sie mit Schaudern daran, sich trennen zu müssen, als ein Brief von der Schwester ihrer Mutter eintraf, welche ihnen ein Asyl in ihrem Hause anbot und Reisegeld sandte.

Tante Jetty hatte schon in reiferem Alter einen Wittwer geheirathet, der mehrere Töchter hatte, die es der Stiefmutter nie verzeihen konnten, Einfluß auf den Vater gewonnen zu haben. Als dieser starb, bemächtigten sie sich umsomehr wieder der Herrschaft im Hause, als sie seine Erbinnen wurden. Es war demnach keine allzulockende Aussicht, in diesen Haushalt als geduldete Verwandte einzutreten, aber es war doch immer besser, bei der Tante, als bei ganz Fremden zu leben, und die armen Verwandten bereiteten sich, sobald es möglich war, zur Reise nach Südtirol vor. Bevor sie jedoch S. verließen, mußte Isa noch einen großen Schmerz erleiden.

In den Tagen des Glanzes, als der Salon des Präsidenten von Heinecken Alles vereinigte, was S. an guter Gesellschaft besaß, war es besonders ein junger Sekretär, Sohn eines hohen Beamten im Ministerium, der dort den maitre de plaisir spielte. Man glaubte anfangs, Benno von Heimburg bewerbe sich um Marianne, als aber die jüngere schönere Isa aus der Pension nach Hause kam, ward es bald klar, daß ihr seine Huldigungen galten. Das schöne Mädchen zeichnete ihn auch vor allen ihren Anbetern aus, und man erwartete demnächst die Verlobungsanzeige. Da starb der Präsident und Heimburg zog sich höchst auffallender Weise von den Zurückgebliebenen zurück. Marianne hatte, selbst einst von den Aufmerksamkeiten des Sekretärs getäuscht, eine Neigung für den schönen eleganten Mann gehegt, und seine Fahnenflucht hatte ihr weher gethan, als man ahnte; dann aber hatte das entschlossene, edle Mädchen ihre Neigung so tapfer niedergekämpft, daß sie die Annäherung der beiden Liebenden mit inniger Theilnahme betrachtete. Da sie jetzt den stummen Schmerz der Schwester über Heimburgs seltsames Benehmen sah, faßte sie einen raschen Entschluß und bat den zweifach Ungetreuen um eine Unterredung. Statt seiner kam jedoch ein Brief, welcher ein so schmachvolles Durcheinander von Liebesbetheuerungen und Entschuldigungen seines Rücktritts enthielt, daß Marianne nichts Besseres zur Heilung von Isas Herzenswunde thun zu können glaubte, als ihr denselben lesen zu lassen. Ihrer Meinung nach mußte mit der Achtung auch die Liebe erlöschen, und wäre sie noch so stark gewesen. Die Wirkung war in gewisser Beziehung auch ganz so, wie sie erwartet hatte, aber sie hatte Eines nicht in Betracht gezogen, Isas zartes Nervensystem, das diesen Schlag nicht ohne Rückwirkung auf deren Gesundheit überstehen konnte.

Der Brief des Sekretärs, der Urlaub genommen hatte und zu seiner Mutter nach Wien gereist war, enthielt aber noch einen zweiten Grund zur Aufregung. Es lag darin eingeschlossen eine Schuldurkunde des Präsidenten, die er bei Entlehnung von verschiedenen Summen dem jungen Mann ausgestellt hatte und die dieser am Schlusse seines Schreibens großmüthiger aber wenig taktvoller Weise, der Tochter seines

kleen is er nu man un uf'n Korridor war et ziemlich dunkel un ick kann denn wohl die Entfernung zwischen ihm un mir nich so recht taxiren un als ick die Hand ihm so entjejenstrecken will, da muß ick ihn aus Versehen so'n bisken an die Kinne jekommen sind. Ick wollte ihn denn noch mal jratuliren, aber der Mann ließ mir ja nich zu Worte kommen, sondern haut mir in't Jesichte un denn rin in die Stube. Ick bin denn natierlich mit meine Jlückwünsche wieder wegjejangen." — So erzählte der Angeklagte, ohne daß seine Miene auch nur für einen Augenblick einen andern Ausdruck als den der Sanftmuth und Milde angenommen, und sein Vortrag klang wie Klage eines Verkannten. Der Zeuge, Eigenthümer B., versichert, daß es ihm nicht eingefallen sei, den Angeklagten wieder zu schlagen, der Letztere habe ihn vielmehr gleich nach dem Betreten des Korridors mit den Worten: „Ick jratulire Ihnen ooch" mit der Faust ins Gesicht gestoßen. Er sei schnell ins Zimmer geflüchtet, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen. — Der Gerichtshof belegte den Angeklagten mit Rücksicht auf sein freches Auftreten vor Gericht mit einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. („Fr. Z.")

Vermischtes.

† **Von einem Morde** wurde am Sonnabend die Berliner Kriminalpolizei telegraphisch benachrichtigt: In der Adolfstraße auf dem Wedding ist eine Frau ermordet aufgefunden worden. Wie mitgetheilt wird, hieß die ermordete Frau Charles; sie war Wittwe, 50 Jahre alt und unter ihren Nachbarn als eine arbeitsame Wäscherin bekannt. Ihre im dritten Stockwerke des Quergebäudes Adolfstr. 12 belegene Wohnung theilte sie mit dem Arbeiter Albert Franke. Vor sechs Wochen mußte Franke polizeilich abgemeldet werden, aber trotzdem gestattete die Charles dem Manne, in ihrer Wohnung zu bleiben. Mit dem Franke hatte auch dessen elfjähriger Sohn die letzte Nacht in der Wohnung der Wittwe verbracht. Der Knabe, der in dem Bett der Frau schlief, hat gesehen, wie sein Vater während der Nacht an dieses Bett trat und zugleich ein Geräusch gehört, welches anscheinend durch Schläge mit einem harten Gegenstande hervorgebracht war. Ehe es hell war, schickte Franke seinen Sohn mit einem Auftrage aus dem Hause und als der Knabe zurückkehrte, fand er die Thür verschlossen. Als ihm nicht geöffnet wurde, schickten Nachbarn, die Argwohn schöpften, nach einem Schlosser. Nachdem die Thüre erbrochen war, fand man den entseelten Körper der Frau Charles mit eingeschlagenem Schädel und mit Blut überströmt im Bett. In der Blutlache fand man auch das Werkzeug, mit dem die That verübt war, ein Plätteisen, und einen Zettel, der folgende Worte trug und offenbar von Franke herrührt: „Aus verschmähter Liebe. Ich bin immer gut gewesen, aber ich bin verachtet worden und habe nun ein Ende gemacht. Achtungsvoll und ergebenst mit bestem Gruß." Der Polizei ist es gelungen, bald nach Feststellung des Thatbestandes den Franke dingfest zu machen. Er wurde bei seinem Schwager in der Hedemannstraße verhaftet und leugnete zuerst, räumte aber schließlich die Thäterschaft ein und sagte, daß er durch Eifersucht auf den Maurer G., der die Wittwe Charles zu besuchen pflegte und auch von ihr beköstigt wurde, zu dem Mord veranlaßt worden sei. Wahrscheinlicher ist es, daß Franke die Frau ermordet hat, weil sie ihm erklärt hatte, daß er die Wohnung räumen müsse, weil ihre und eine Tochter des G. zu ihr ziehen sollten.

† **Die freie Bühne** hat am Sonntag einen unbestrittenen Erfolg mit Anzengrubers Volksstück „Das vierte Gebot" errungen. Das Stück brauchte nicht entdeckt zu werden, denn es ist vor einem Jahrzehnt schon in Berlin gegeben worden. Um die Darstellung erwarben sich Fr. Marie Meyer und Herr Kadelburg das Hauptverdienst. Die Vorstellung soll demnächst außerhalb der Freien Bühne zu einem wohlthätigen Zweck wiederholt werden. Die siebente Aufführung der „Freien Bühne", welche am 30. März stattfindet, wird ein Drama von Holz und Schlaf: „Die Familie Sedlicke", bringen.

† **Für die deutschen Architekten** ist ein Wettbewerb zum Neubau der evangelischen St. Peterspfarrkirche in Frankfurt a. M. ausgeschrieben. Die Kirche soll tausend Sitzplätze erhalten, die Kosten dürfen 300000 Mk. nicht übersteigen. Ausgesetzt sind drei Preise von 4000, 2000 und 1000 Mk. Zu den fünf Preisrichtern gehören Hofbaudirektor Egle-Stuttgart, Geh. Rath. Raschdorff-Berlin und Architekt Wiethase-Köln.

† **Millets „Angelus"** ist, dem „B. T." zufolge, der Union art association von einem reichen Franzosen abgekauft und wird wieder nach Frankreich zurückgebracht werden.

† **Eduard Bauernfeld,** der greise österreichische Dichter, hat in den letzten Tagen ein neues einaktiges Lustspiel vollendet. Das Stück führt den Titel „Die Hitzköpfe" und spielt zur Zeit Louis XIV.

Handel und Verkehr.

Stettin, 3. März. Wetter: Schön. Temp. 0 Gr. Reaum., Morgens — 5 Gr. R., Barom. 28,6. Wind: NO.

Weizen unverändert, per 1000 Kilo loko 182—190 M. bez., Pommersche Frühjahrs-Abladung 193 M. bez., per April-Mai 192,5—192 M. bezahlt, per Mai-Juni 193 M. bez., per Juni-Juli 194 M. Br. u. Gd. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 162—167 M. bez., Pommersche Frühjahrs-Abladung 170 M. bez., per April-Mai 168,5 M. bez., per Mai-Juni und Juni-Juli 168 M. Br. u. Gd., per September-Oktober 158 M. Br. — Gerste per 1000 Kilo loko — M. — Hafer per 1000 Kilo loko 158—166 M. bez. — Rüböl matt, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 70,5 M. Br., per März 69,5 Mark Br., per April-Mai 69 M. Br., per September-Oktober 60,5 M. Br. — Spiritus fest, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 33,1 M. bez., 50er 52,6 M. nom., per April-Mai 70er 33,1 M. Gd., per August-September 70er 34,5 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 3. März. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Bezogen. Wind: NO.

Weizen hatte ruhigem Verkehr und blieben Preise sowohl für inländischen wie Transitwaare ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt etwas krank 120 Pfd. 178 M., hellbunt 124/5 Pfd. 183 M., glasig 126 Pfd. 183 M., hochbunt 126 Pfd. 185 M., Sommer- 123/4 Pfd. und 125 Pfd. 180 M., für polnischen zum Transit bunt besetzt 124 5 Pfd. 136 M., bunt 122/3 Pfd. und 124 Pfd. 136 M., rothbunt 125 Pfd. 138 M., glasig 123 Pfd. 138 M., hellbunt etwas krank 127/8 Pfd. 143 M., hellbunt 127 Pfd. 144 M., hochbunt 130/1 Pfd. 147 M. per Tonne. — Termine: April-Mai zum freien Verkehr 188½ M. Br., 188 M. Gd., transit 140 M. bez., Mai-Juni transit 140½ M. Br., 140 M. Gd., Juni-Juli transit 141 M. Br., 140½ M. Gd., September-Oktober transit 137½ M. bez. — Regulirungspreis zum freien Verkehr 184 M., transit 139 M.

Roggen nur inländischer zu ziemlich unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist 123 Pfd. 163½ M. per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländischer 163 M. Br., 162 M. Gd., unterpolnischer 114 M. Br., 113½ M. Gd., transit 113 M. bez., Juni-Juli transit 114½ M. Br., 114 M. Gd., September-Oktober inländisch 148 M. Br., 147 M. Gd., transit 102 M. Br., 101 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 163 M., unterpolnisch 112 M., transit 109 M.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 103—4 Pfd. mit Geruch 100 Mark, hell 100—101 Pfd. 100 M., 103 Pfd. 107 Mk., weiß 108 Pfd. 113 Mark per Tonne. — Pferdebohnen russische zum Transit 117 M. per Tonne bezahlt. — Senf russ. zum Transit braun 160 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie fest. Bezahlt ist zum Seeexport grobe 4,70, 4,80, 4,85, 4,80 Mark, mittel 4,60, 4,65 M., feine 4,35 M. per 50 Kilo bezahlt. — Roggenkleie zum See-Export 4,85 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 52 M. Gd., Februar-April 52¼ M. Gd., nicht kontingentirter loko 32¼ M. Gd., Februar-April 32¾ M. Gd.

Berlin, 4. März. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 3.
do.	70er loko	33 80	33 80
do.	70er April-Mai .	33 50	33 40
do.	70er Juni-Juli .	34 20	34 10
do.	70er Juli-August .	34 70	34 60
do.	70er Aug.-Septbr.	35 —	34 90
do.	50er loko	53 30	53 40

		Not. v 3.			Not. v. 3.
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 50	Poln. 5% Pfandbr.	66 10	65 75
„ 3½% „	102 25	102 20	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 75	— —
Pos. 4% Pfandbriefe	102 —	102 10	Ungar. 4% Goldrente	88 40	88 10
Pos. 3½% Pfandbr.	99 75	99 60	Ungar. 5% Papierr.	84 75	84 —
Pos. Rentenbriefe	103 90	103 80	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	173 40	170 75
Oestr. Banknoten	171 40	170 80	Oest. fr. Staatsb. ultimo	96 40	95 40
Oestr. Silberrente	75 10	74 70	Lombarden ultimo	56 90	56 25
Russ. Banknoten	221 70	220 55	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 10	98 75	fest		
Ostpr. Südb. E. S. A	86 75	85 90	Schwarzkopf	241 50	240 —
Mainz Ludwighf dto	122 50	122 25	Königs- u. Laurah.	151 20	147 —
Marienb. Mlaw dto	57 60	56 60	Dortm. St. Pr. La. A.	97 50	99 50
Italienische Rente	93 75	93 40	Inowrazl. Steinsalz	50 —	51 —
Russ 4% kons Anl 1880	94 25	94 —	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	68 75	68 50	Dux-Bodenb. Eisb A	212 25	206 50
dto. Präm.-Anl 1866	158 —	158 75	Elbethalbahn „ „	97 50	95 50
Rum. 6% Anl. 1880	104 —	104 75	Galizier „ „	83 10	82 30
Türk. 1% kons. Anl.	17 90	17 80	Schweizer Ctr. „ „	150 80	149 50
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	176 25	174 —
Landwrthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	172 —	170 75
Pos. Spritfabr. B. A	— —	90 —	Diskonto Kommand.	233 75	229 75
Gruson Werke	169 —	167 —	Russ. B. f. ausw. H.	74 —	73 75

Nachbörse: Staatsbahn 96 75, Kredit 173 40, Diskonto-Kom. 234 75

** **Wien,** 3. März. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 28. Februar*)

Notenumlauf	394 316 000	Zun.	4 290 000	Fl.
Metallschatz in Silber	162 442 000	Abn.	83 000	„
do. in Gold	54 373 000	Zun.	5 000	„
In Gold zahlb. Wechsel . . .	24 992 000	Zun.	24 000	„
Portefeuille	135 392 000	Zun.	1 670 000	„
Lombard	22 165 000	Abn.	196 000	„
Hypotheken-Darlehne	111 980 000	Zun.	52 000	„
Pfandbriefe im Umlauf . . .	105 883 000	Zun.	183 000	„
Steuerfreie Banknotenreserve .	54 509 000	Abn.	3 630 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Februar.

** **Petersburg,** 3. März. (Ausweis der Reichsbank vom 3. März n. St.*)

Kassen-Bestand	68 293 000	Rbl.	Zun.	2 740 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel . . .	25 710 000	„	Abn.	490 000	„
Vorschuß auf Waaren . .	598 000	„	unverändert.		„
Vorsch. auf öffentl. Fonds	3 999 000	„	Abn.	220 000	„
do. auf Aktien und Obligationen	12 247 000	„	Abn.	358 000	„
Kontokurrent des Finanzministeriums	111 374 000	„	Abn.	896 000	„
Sonst. Kontokurrenten . .	36 470 000	„	Zun.	52 000	„
Verzinsliche Depots . . .	27 991 000	„	Zun.	101 000	„

* Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 24. Februar.

** **Wien,** 1. März. [Serienziehung der 1864er Loose:] 445 470 531 851 873 880 1000 1430 1438 1626 1809 1829 1876 2043 2233 2310 2335 2417 2420 2441 2463 2970 3026 3440 3566 3877 3878.

150 000 Fl. Nr. 70 Serie 531, 20 000 Fl. Nr. 9 Ser. 2441, 10 000 Fl. Nr. 17 Ser. 1000, je 5000 Fl. Nr. 30 Ser. 2441, Nr. 2 Ser. 3440.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

B. 50 Posen. Der Frohnleichnamstag fiel im vergangenen Jahre auf den 20. Juni.

Schuldners gleichsam als Ersatz für die durch ihn zerstörten Hoffnungen, als „hiermit getilgt" übersandte.

Beide Schwestern waren durch die Entdeckung, daß sie dem Manne, den sie nicht mehr achten konnten, verpflichtet seien, völlig niedergeschmettert, und war das vielleicht der bitterste Tropfen in dem Leidenskelche, den sie in den letzten Wochen hatten leeren müssen. Isa besonders war außer sich. — „Nimmermehr" — rief sie — „dürfen wir das annehmen. O, welche Wonne wäre es, ihm das Geld sogleich senden zu können! —

Wer mir diese Genugthuung verschaffte, er könnte über mich gebieten und wäre er der widerwärtigste Mensch. Alles, alles — nur nicht dem Verhaßten verpflichtet sein! Schreib ihm, daß wir die Schuld des Vaters tilgen wollen, daß wir seine Großmuth zurückweisen — ach Marianne, die Wuth, der Schmerz ersticken mich!"

Und in konvulsivisches Weinen ausbrechend, warf sich die Arme an die Brust der Schwester, deren Festigkeit und Klarheit im Denken in letzter Zeit so oft ihr Trost gewesen waren.

Auch jetzt traf Marianne das Richtigste. — „Wir können" — sagte sie beruhigend — „das Geschenk Heimburgs jetzt nicht zurückweisen, denn wir würden uns dadurch nur lächerlich machen. Aber Eines schwöre ich Dir und mir zu, daß ich all meine Kraft und all mein Denken dafür einsetzen will, so viel zu verdienen, um, wenn auch nach Jahren, die Schuld zu bezahlen. Tante Jetty kann uns, da sie ganz in den Händen ihrer Stiefkinder ist, die Summe nicht vorstrecken, aber sie wird es gewiß erlauben, daß wir uns in ihrem Hause etwas erwerben. Wer weiß, kann sie uns nicht selbst in dieser Beziehung einen Rath ertheilen."

Isa gab sich für den Moment zufrieden, aber es hatte sich ihrer eine so große Scheu bemächtigt, früheren Bekannten zu begegnen, daß sie ungestüm darauf drang, so bald als möglich fortzureisen, obwohl sie sich schon sehr matt und unwohl fühlte. Marianne machte die Abschiedsbesuche bei ihren intimsten Freunden allein, übergab alles Geschäftliche, was noch zu ordnen war, ihrem Advokaten und packte die Koffer, während Isa auf dem Sopha lag, oder fieberhaft erregt, in all den leeren Zimmern herumwanderte. Endlich war alles bereit, und die einst so gefeierten, jetzt so verlassenen Mädchen reisten, nur von einer alten Magd auf den Bahnhof geleitet, von S. ab.

All diese Erlebnisse mit noch unzähligen Einzelnheiten zogen an Mariannens Geiste vorüber, als sie im Morgengrauen am Krankenlager der Schwester saß.

Da legte sich eine Hand auf ihre Schulter und Frau Semmler unterbrach das so qualvolle Erinnern, indem sie sagte: „Jetzt ischt es Zeit, daß sie ausruhen, Fräulein, jetzt werd ich wachen. Daneben steht ein Bett bereit."

Marianne warf ihr einen dankbaren Blick zu, raffte sich, ohne ein Wort zu sprechen, auf, und ließ sich ganz apathisch fortführen. Die körperliche Erschöpfung forderte ihr Recht, sie warf sich angekleidet auf das ärmliche Lager und entschlief in der nächsten Minute.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Nr. 9 der „Gefiederten Welt", Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung, R. u. M. Kretschmann), enthält: Meine Züchtungen und Erfahrungen in der Vogelstube (Fortsetzung). — Ein Steppenhuhn in der Gefangenschaft. — Ueber die Fütterung der wurmfressenden Stubenvögel mit Mehlwürmern. (Fortsetzung). — Erntges'sche Primasänger. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald. — Mancherlei. — Briefliche Mittheilungen. — Aus den Vereinen: Ausstellungen. — Zum Vogelschutz: Bedenken gegen die Vogelfütterung im Winter. — Anfragen und Auskunft. — Bücher- und Schriftenschau. — Die Beilage enthält: Anzeigen.

* Das Lexikon der feinen Sitte. Praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fälle des gesellschaftlichen Verkehrs. Von Kurt Adelfels (Verfasser des „Lexikons des Lebensglücks"). Broschirt M. 3,60. Eleg. geb. M. 4,50. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Wer wäre nicht schon in die Lage gekommen, in irgend einer gesellschaftlichen Frage — sei es gelegentlich eines Besuches, sei es aus Anlaß eines Balles, einer Einladung, einer Hochzeit u. s. w. sich Raths erholen zu müssen! Hunderte von Fällen existiren, in denen selbst der in den gesellschaftlichen Formen Bestbewanderte eines Führers bedarf. In allen solchen Fällen wird „Das Lexikon der feinen Sitte" vortreffliche Dienste leisten. So wenig der Jurist alle Gesetze im Kopfe haben kann, so wenig kann selbst der Gebildete, der längst in der Gesellschaft heimisch ist, in allen Fällen und Formen des gesellschaftlichen Verkehrs Bescheid wissen, während doch in der Welt, wie sie nun einmal ist, oft nichts schwerer verziehen wird und das Fortkommen mehr erschwert, als ein vielleicht nur geringfügiger Verstoß gegen guten Ton und feine Sitte. Das gut ausgestattete Buch wollen wir als ein fürs Leben nützliches und gewiß auch bei jung und alt willkommenes Geschenk angelegentlich empfehlen.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Anlage von Abortgruben nebst den zugehörigen Saugleitungen.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird bezüglich der Abortgruben im Bezirk der Stadt Posen nach Berathung mit dem Gemeinde-Vorstande folgende Polizei-Verordnung erlassen. 3496

§ 1.

Einrichtung der Bedürfnißanstalten nach dem Gruben-system.

Auf jedem bewohnten oder zum längeren Aufenthalt von Menschen dienenden Grundstücke muß, soweit nicht nach Maßgabe der Polizei-Verordnung vom $\frac{\text{9. Januar 1886}}{\text{1. März 1890}}$, betreffend die Reinhaltung der Grundstücke und die Wegschaffung der Auswurf- und Abfallstoffe von denselben, vorhandene Bedürfnißanstalten nach dem Tonnen- bezw. Kübelsystem noch fortbestehen dürfen, mindestens eine zur Aufnahme der menschlichen Excremente bestimmte Grube hergestellt werden.

Bei Neubauten und größeren Umbauten muß jedes Stockwerk eines Wohnhauses mindestens einen in einem abgeschlossenen Raume angelegten Abtritt erhalten (Stockwerksabtritt, Etagen-Kloset), welcher durch ein Abfallrohr mit einer für die Aufnahme menschlicher Excremente bestimmten Grube in Verbindung gesetzt ist. Ausnahmen hiervon können nur zugelassen werden,

wenn mehrere Stockwerke eines Hauses dauernd zur Wohnung für **eine** Familie dienen und eingerichtet sind,

ferner bei Umbauten,

wenn eine Verbindung von Stockwerksabtritten mit der auf dem Grundstücke vorhandenen ordnungsmäßigen Grube nicht zweckmäßig auszuführen oder die Herstellung einer neuen Grube mit verhältnißmäßig hohen Kosten verbunden ist.

Insbesondere muß die Anlage von Stockwerksabtritten erfolgen, wenn auf einem Grundstücke, welches bisher noch keine ordnungsmäßige Abortgrube hatte, eine solche neu hergestellt wird.

§ 2.

Lage der Abortgruben.

Neue Abortgruben dürfen nicht an der Straßenfront, sondern müssen auf dem Hofe angelegt werden.

Die Abortgruben sind in der Regel außerhalb der Grundmauern bewohnter Räume anzulegen und dürfen nicht unmittelbar an die Wände bewohnter Kellerräume anstoßen. Nur bei Grundstücken, welche keinen Hof besitzen, ist die Baupolizei-Behörde berechtigt, zu gestatten, daß Abortgruben unter besonderen Bedingungen innerhalb der Wohngebäude angelegt werden.

Bei Gebäuden, welche in den einzelnen Stockwerken Abtritte mit Abfallröhren haben, kann gestattet werden, daß die Abortgrube zum Theil und zwar soweit in das Gebäude hineinragt, als zur senkrechten Zuführung eines an der hinteren Frontwand angelegten Abfallrohrs nach der Grube erforderlich ist. Indeß dürfen auch in allen diesen Fällen die Abtrittsgruben sich nie unmittelbar neben bewohnten Kellerräumen oder unter Wohn- oder Schlafräumen befinden.

Die Innenkante der Abortgrube muß mindestens 1 m von der Nachbargrenze, sowie 6 m von vorhandenen Brunnen entfernt gehalten werden.

§ 3.

Material der Abortgruben.

Die Abortgruben müssen in Wandungen, Sohle und Decke entweder in Stein oder Metall undurchläßig und wasserdicht ausgeführt und in diesem Zustande erhalten werden. Zu dem Grubenmauerwerk dürfen nur gut gebrannte Thonsteine und Portland-Cementmörtel verwendet werden; die Anwendung von Schluffziegeln ist nicht gestattet.

Empfohlen werden gußeiserne Abortgruben, welche entweder aus einem Stücke gegossen oder aus mehreren, durch Rippen verstärkte Platten zusammengeschraubt werden; die größte Entfernung der Rippen soll nicht mehr als 60 cm betragen.

Werden Gruben in Schmiedeeisen hergestellt, so ist letzteres mit einem gegen Rost schützenden Ueberzuge zu versehen und hierin dauernd zu erhalten.

§ 4.

Beschaffenheit der Sohle, Wände und Decke der Abortgruben.

Die Sohle der Abortgruben muß nach einer vertieften Stelle (Senkloch) ein allseitiges Gefälle von 1 : 4 haben, damit die pneumatische Grubenentleerung möglichst vollständig erfolgen kann. Das Senkloch ist 20 cm tief und mit einer Grundfläche von 25 : 25 cm anzulegen. Die der Einmündung des Saugrohrs gegenüber liegende Seite des Senklochs erhält eine im Verhältniß von 1 : 1 geneigte Dossirung, so daß die obere Oeffnung des Senklochs eine Fläche von 25 : 45 cm erhält.

Die Sohle des Senklochs soll möglichst 2 m und höchstens 5 m tief unter der Terrainoberfläche desjenigen Orts angelegt werden, auf dem die Dampfluftpumpe bei der Räumung der Grube zu stehen kommt.

Die Sohle, Wandungen und Decke der Gruben müssen in ausreichender Stärke und mit vollkommen glatter Oberfläche hergestellt werden. Zu diesem Zwecke und um die Grube wasserdicht zu erhalten, ist die Sohle auf gut geebneter und festgestampfter Unterbettung aus zwei satt in Cementmörtel verlegten Ziegelflachschichten und einer darüber angebrachten Rollschicht herzustellen.

Die Wände der massiven Abortgruben müssen mindestens aus einem 25 cm starken Außenmauerwerk und einem inneren Mantel von 12 cm Stärke derart hergestellt werden, daß ein Zwischenraum von 3 cm Weite verbleibt, welcher entweder durch eine Cement-Putzschicht oder durch Asphalt auszufüllen ist. Außerdem sind die Innenflächen der Ummantelung mit einem wenigstens 2 cm dicken Ueberzug von Cementmörtel im Mischungsverhältniß 1 : 2 und einem Glattstrich aus reinem Cement zu versehen und zu bügeln. Dieser Mantel darf bei Gruben, welche theilweise oder ganz innerhalb von Wohngebäuden liegen, erst nach Vollendung und Abnahme des Rohbaues ausgeführt werden.

Die Decke der Grube muß einseitig nach dem Dunströhr hin ansteigen.

§ 5.

Aborttrichter und Abfallröhren.

Zur Förderung der menschlichen Auswurfsstoffe in die Abortgruben sind senkrecht über denselben in der Decke je nach Bedürfniß ein oder mehrere Aborttrichter anzubringen, welche mit einem dichtschließenden Deckel versehen sein müssen. Bei Abtritten, welche in den einzelnen Stockwerken eines Gebäudes übereinanderliegen (Etagenklosets), muß das Abfallrohr bis zur Höhe des obersten Abtrittssitzes und zwar, soweit möglich, in senkrechter Richtung über der Grube fortgeführt werden, während die Aborttrichter als Seitenrohre unter einem möglichst spitzen Winkel (nicht über 45 Grad) in das Abfallrohr einmünden müssen.

Die Abfallröhren sind im Innern der Gebäude an der Umfassungswand so anzubringen, daß schadhafte Stellen sofort erkannt und Ausbesserungen leicht vorgenommen werden können. Bei Neuanlagen dürfen daher die Abfallröhren nicht in die Mauern eingelassen und verputzt werden, sondern müssen entweder ganz frei oder in ausgesparten Nischen angelegt werden.

Die Aborttrichter und Abfallröhren sind mit möglichst glatten Wandungen aus einem Material herzustellen, welches von den Auswurfsstoffen nicht angegriffen wird; dieselben müssen daher entweder aus glasirtem Thon oder aus Gußeisen bestehen; letzteres muß bei der Verwendung zu Aborttrichtern innen emaillirt sein.

Die lichte Weite der Abfallröhren und Trichter muß bei Anwendung von Wasserspülung 10 cm, andernfalls mindestens 20 cm betragen. Die Abfallröhren bei Abtrittsanlagen mit Wasserspülung können gegen die senkrechte Lage entsprechend geneigt sein.

§ 6.

Lüftung der Abortanlagen.

Die Abtrittsräume und Abtrittsgruben müssen dergestalt eingerichtet sein, daß dieselben in genügender Weise gelüftet werden können. Zu diesem Zwecke muß in jedem Abortgebäude und, soweit möglich, auch in jedem Abtrittsraume der einzelnen Stockwerke eines Gebäudes mindestens ein ins Freie führende Fenster angelegt werden.

Zur Lüftung der Abortgruben ist am höchsten Punkt der Grubendecke ein Dunstrohr anzubringen, welches fest und luftdicht eingesetzt sein muß. Diese Dunstrohre sind entweder als Verlängerung der Abfallrohre oder als besondere Rohre mit mindestens 300 qcm Querschnitt möglichst senkrecht bis über Dach zu führen. Die obere Mündung ist mit einer das Eindringen von Sonnenstrahlen, Regen und Wind verhinderde und für jede Windrichtung saugend wirkenden, unbeweglichen Kappe zu versehen. Diese Kappe muß möglichst frei und zwar mindestens 50 cm über der First des Abortgebäudes, 1 Meter von höher gehenden Mauern und 2 Meter von höher gelegenen Fenstern des angrenzenden Hauses entfernt liegen. In geeigneten Fällen kann von der Baupolizeibehörde verlangt werden, daß das Dunstrohr bis über das Dach des nebengelegenen höheren Gebäudes geführt wird.

Räume, welche zur Aufstellung von Nachteimern bestimmt sind und bei welchen die Anlage eines ins Freie führenden Fensters unmöglich ist, müssen ebenfalls mit einem Dunstrohr der vorbezeichneten Art versehen werden.

§ 7.

Einsteigeöffnung.

Jede Abortgrube ist mit einer leicht zugänglichen Einsteigeöffnung zu versehen, welche senkrecht über dem Senkloch und, wo es angänglich ist, außerhalb des Gebäudes anzuordnen ist. Diese Einsteigeöffnung ist durch einen eisernen Kasten (Einsteigekasten) von 50 × 50 cm lichter Weite, mit doppelten, beweglichen, eisernen Einlegedeckeln möglichst luftdicht abzuschließen. Der obere Deckel ist mit einer Riffelung, der untere mit einer Einrichtung, welche das Anlegen einer Plombe gestattet, zu versehen.

§ 8.

Saugrohr.

Bei denjenigen Gruben, an welche mit den Fäkalienwagen unmittelbar herangefahren werden kann, ist von der Sohle des Senklochs in horizontaler Richtung ein gußeisernes Saugerohr von 125 mm lichter Weite nach außen und sodann unter Anwendung eines Bogens von mindestens 60 cm Radius nach der Erdoberfläche zu führen.

Das in das Senkloch hineinragende Ende des Saugrohrs muß einen Flansch nebst Bolzenlöchern zur Anbringung eines Abschlusses bei der Prüfung des Saugrohrs auf Wasserdichtigkeit erhalten. Das obere senkrechte Ende des Saugrohrs muß der Verkuppelung der Abfuhrschläuche entsprechend mit Oesen, welche die luftdichte Verbindung mit dem Saugeschlauch gestatten und mit einer luftdicht schließenden, abnehmbaren Verschlußkappe versehen sein. Dieser Verschluß ist durch einen eisernen Kasten von 50 × 30 cm lichter Weite zu schützen, welcher in gleicher Höhe mit dem ihn umgebenden Terrain verlegt und dessen abnehmbarer Deckel so stark konstruirt werden muß, daß er durch den vorhandenen Verkehr (eventl. Wagenverkehr) nicht zerstört wird.

Zu den Saugrohren dürfen nur auf 6 Atmosphären geprüfte gußeiserne Rohre und können sowohl Muffen- wie Flanschenröhren verwendet werden. Die Wandstärke darf jedoch nicht unter 5 mm betragen.

Als befahrbar gelten im Allgemeinen diejenigen Grundstückshöfe, welche eine Länge und Breite von mindestens 7,50 m, sowie eine 2,80 m hohe und 2,50 m breite Zufahrt haben. Auch darf die Zufahrt nicht zu stark geneigt sein; als äußerste Grenze gilt die Neigung 1: 20.

§ 9.

Saugleitungen nach der Straße.

Bei Grundstücken welche nach § 8 nicht befahrbar sind, ist das 125 mm weite Saugrohr bis hart an die Rinnsteinkante des Bürgersteigs vor dem Grundstück zu verlängern. Desgleichen ist bei Grundstückshöfen, welche nur zum Theil und nicht bis zur Abortgrube befahrbar sind, die Saugleitung bis nach einer Stelle zu führen, an welche die Dampfluftpumpe nebst Abfuhrwagen gelangen kann, so daß die Entleerung der Grube mit einem einfachen Schlauche von 3 m Länge vorgenommen werden kann.

Die Baupolizeibeörde kann bei einzelnen Grundstücken, bei welchen die Anbringung einer Saugleitung nach der Straße mit besonderen baulichen Schwierigkeiten verbunden ist, eine Befreiung von vorstehender Verpflichtung eintreten lassen.

Die Saugleitungen müssen in derselben Weise, wie im § 8 angegeben, von der Abortgrube sich abzweigen und so verlegt werden, daß sie gegen die Einwirkungen des Frostes geschützt sind. Dieselben müssen ferner vollkommen luft- und wasserdicht hergestellt und so angeordnet werden, daß der Grubeninhalt vor der Entleerung der Grube nicht in die Leitung dringen kann. Zu diesem Zwecke ist entweder unmittelbar nach dem Austritt der Leitung aus der Grube ein leicht zu handhabender Schieber einzuschalten, oder die Leitung mittelst eines Bogens soweit nach der Erdoberfläche zu führen, daß die sich anschließende Leitung frei von Fäkalien bleibt. Diese Saugleitung muß ein Gefälle von mindestens 1: 200 nach der Grube erhalten. Liegt daher das Straßenterrain in gleicher Höhe oder tiefer als die Stelle des Hofes, an welcher die Abortgrube errichtet ist, so ist gemäß den von der Baupolizeibehörde aufzustellenden und öffentlich auszulegenden Normalzeichnungen hinter dem aufwärtsgehenden Bogen der Leitung ein zweiter abwärts führender Bogen von entsprechenden Dimensionen einzufügen.

Die Mündungsstelle an der Straße ist in derselben Weise, wie die Endung des Saugrohrs auf dem Hofe, herzustellen und dabei zu beachten, daß dieselbe senkrecht in den Straßenkasten mündet. Der abnehmbare Deckel dieses Kastens darf weder eine glatte Oberfläche, noch eine der Richtung der Straße folgende Längsriffelung besitzen, sondern muß quer oder karrirt geriffelt sein.

Sämmtliche Bogen müssen einen Radius von mindestens 60 cm erhalten.

§ 10.

Prüfung der Abortgruben, Sauröhren und Saugleitungen.

Die Abortgruben werden nach erfolgter Neuanlage oder Abänderung einer Prüfung auf Wasserdichtigkeit, sowie die Sauröhren bezw. Saugleitungen einer Druckprobe auf 4 Atmosphären innerem Wasserdruck unterworfen.

Gruben oder Leitungen, welche sich bei diesen Prüfungen als nicht absolut wasserdicht erweisen, sind entweder vorschriftsmäßig abzuändern oder zu beseitigen und durch neue zu ersetzen.

Die Prüfung und Abnahme der Abortanlagen ist bei der Baupolizeibehörde zu beantragen, welche außer diesen Proben eine baupolizeiliche Untersuchung der ganzen Anlage vornehmen läßt. Ueber den Ausfall dieser Untersuchungen, sowie darüber, ob die Abortanlage in Benutzung genommen werden kann, erhält der Grundstücksbesitzer eine schriftliche Bescheinigung. Bevor die Bescheinigung ertheilt ist, darf die Abortgrube unter keinen Umständen in Gebrauch genommen werden. Die Gruben werden nach Vornahme jeder Aenderung an den Umfassungswänden und der Sohle, im Uebrigen aber zugleich mit den Saugrohren alle 2 Jahre von Neuem geprüft. Die periodische Prüfung wird von der Baupolizeibehörde veranlaßt und erfolgt nach geschehener Mittheilung an den Grundstücksbesitzer im Anschlusse an die regelmäßige Grubenräumung.

§ 11.

Fristbestimmungen.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1890 in Kraft.

Auf Abortgruben, welche vor diesem Tage nach den bisher geltenden Vorschriften entsprechend hergestellt worden sind, finden die Bestimmungen der §§ 2—5 und 7 erst dann Anwendung, wenn dieselben in Folge von Reparaturbedürftigkeit umzubauen sind.

Diejenigen Abortgruben, welche nach den Bestimmungen dieser Verordnung § 9 mit Saugleitungen zu versehen sind, müssen in der vorgeschriebenen Weise bis zum 1. Oktober 1890 vervollständigt sein. Dieser Termin kann von der Baupolizeibehörde bei einzelnen Grundstücken angemessen verlängert werden. Bis zum 1. Oktober 1890 ist ferner die Prüfung (§ 10) der früher ausgeführten aber noch nicht geprüften Saugleitungen nachzusuchen.

Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung innerhalb der Grube angebrachten Saugrohre (Standrohre) können, sofern eine Saugleitung nach der Straße nicht erforderlich ist, so lange an Stelle der seitlich abzweigenden Saugrohre belassen werden, bis ein Ersatz derselben nothwendig wird.

§ 12.

Strafbestimmungen.

Uebertretungen dieser Verordnung ziehen, insoweit nicht die Strafbestimmungen des § 367 ad 14 und 15 des Reichs-Strafgesetzbuchs Anwendung finden, Geldstrafe bis zu 9 (neun) Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft nach sich.

Außerdem hat derjenige, der die Vorschriften dieser Verordnung zu befolgen unterläßt, zu gewärtigen, daß das Unterlassene im Wege polizeilichen Zwanges auf seine Kosten nachgeholt wird.

Posen, den 2. März 1890.

Städtische Baupolizei-Verwaltung.

Mueller.

Im Anschluß an vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß durch dieselbe die

„Ausführungs-Anweisung
vom 21. September 1886
zu § 8c der Polizeiverordnung, betreffend die Reinhaltung der Grundstücke und die Wegschaffung der Auswurf- und Abfallstoffe von denselben in der Stadt Posen vom 9. Januar 1886 (Amtsblatt der Königl. Regierung zu Posen, Jahrgang 1886 Nr. 39, S. 330 f.)"

aufgehoben ist.

Posen, den 2. März 1890.

Die Städtische Baupolizei-Verwaltung.

Mueller.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist bei Nr. 308 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die für die Firma **Herrmann A. Kahl** zu Stenschewo — Nr. 246 des Firmenregisters — dem **Rudolf Kahl** zu Stenschewo ertheilte Prokura gelöscht worden.

Posen, den 3. März 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 246, woselbst die Firma **Herrmann A. Kahl** zu Stenschewo aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 3659

Nach dem am 2. Januar 1890 erfolgten Tode des Firmeninhabers, Kaufmanns **Herrmann Adolph Kahl** zu Stenschewo, ist das Handelsgeschäft auf seine vier Kinder und Erben:

Johann, Gertrud, Grete und **Else,** Geschwister **Kahl,**

übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzen.

Die Firma ist übertragen nach Nr. 505 des Gesellschaftsregisters.

Zugleich ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 505 die seit dem 2. Januar 1890 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Herrmann A. Kahl** mit dem Sitze zu Stenschewo und sind als deren Gesellschafter:

1., **Johann Kahl,** geboren am 30. Juni 1870,
2., **Gertrud Kahl,** geboren am 18. März 1873,
3., **Grete Kahl,** geboren am 19. April 1877,
4., **Else Kahl,** geboren am 14. August 1879,

mit dem Bemerken heute eingetragen worden, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur der befreite Vormund der Gesellschafter, der praktische Arzt **Dr. Robert Greulich** zu Rawitsch, befugt ist.

Ferner ist in unserem Prokurenregister unter Nr. 356 heute eingetragen worden, daß für die Handelsgesellschaft in Firma **Herrmann A. Kahl** zu Stenschewo — Nr. 505 des Gesellschaftsregisters — dem **Rudolf Kahl** zu Stenschewo Prokura ertheilt ist.

Posen, den 3. März 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abthl. IV.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 5 verzeichneten Genossenschaft Molkerei Sroczyn, Eingetragene Genosserschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Folgendes vermerkt;

Durch Beschlüsse der Generalversammlungen vom 9. und 23. Oktober 1889 ist: 3642

1. der Gegenstand des Unternehmens auf den Einkauf von allerhand Wirthschafts- und Verbrauchsgegenständen auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr und die Abgabe derselben an die einzelnen Mitglieder ausgedehnt und
2. festgesetzt worden:
   a. daß die der Firma der Genossenschaft beigefügte Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder zur Verpflichtung der Genossenschaft Dritten gegenüber hinreicht,
   b. daß das Geschäftsjahr wie bisher vom 1. Juli bis 30. Juni läuft,
   c. daß die Bekanntmachungen der Genossenschaft in deutscher und polnischer Sprache mit Beifügung der Firma und Unterschrift des Vorstandes bezw. Aufsichtsrathes in den Kreisblättern von Gnesen, Schroda und Wongrowitz erfolgen.

Gnesen, den 28. Februar 1890.
Kgl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Posen Altstadt Band XIII Blatt Nr. 384 und 385 auf den Namen des Kaufmanns **Benno Heimann** zu Posen und Genossen eingetragenen und in der Stadt Posen, Große Gerberstraße Nr. 34 und Breitestraße Nr. 15 belegenen Hausgrundstücke sollen auf Antrag des Kaufmanns **Benno Heimann** zu Posen, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern,

am 22. April 1890,
Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, zwangsweise versteigert werden. 3660

Das Grundstück Posen Altstadt Nr. 384 ist mit 5007 M., das Grundstück Posen Altstadt Nr. 385 mit 5707 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 28. Februar 1890.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des zur **Isidor Schendel**'schen Konkursmasse gehörigen, in der Stadt Kletzko, Exinerstr. Nr. 113, belegenen Grundstücks findet am

18. März 1890,
Vormittags 10 Uhr,

im Königlichen Amtsgericht zu Gnesen im Zimmer Nr. 15 statt.

In dem Grundstück, das in bester Geschäftslage der Stadt sich befindet, wird seit ca. 15 Jahren ein Manufakturwaaren-Geschäft, verbunden mit fertiger Herren-Garderobe, betrieben.

Es gehören außerdem zu dem Grundstück ca. 13 Morgen Land, welche in der nächsten Nähe der Stadt an der Chaussee liegen.

Der Konkursverwalter
Senator. 3692

Freitag, den 7. März, von 9 Uhr Vorm. an, werde ich in der Pfandkammer
verschiedene Möbel
und darunter ein **Pianino** versteigern. 3689
Sikorski, Breslauerstr. 17.

Verkäufe & Verpachtungen

Die Lieferung der zum Betriebe der stromfiskalischen Dampfboote, Dampfbagger und des Taucherschachtes im Rechnungsjahr 1890/91 erforderlichen etwa 8000 Centner **Steinkohlen** und etwa 80 Centner **Schmiedekohlen** frei in die Schiffsgefäße oder Lagerschuppen bei Orzechowo, Schrimm, Posen, Wronke oder Birnbaum soll durch schriftliches Angebot auf Grund der Ministerial-Bestimmungen vom 17. Juli 1885 vergeben werden. Schriftliche mit der bezüglichen Aufschrift versehene wohlversiegelte Angebote sind bis 3640

Dienstag, den 18. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Halbdorfstraße 23, II. hier, woselbst auch täglich während der Amtsstunden die besonderen Lieferungsbedingungen eingesehen oder gegen kostenfreie Einsendung von 40 Pf. in Abschrift bezogen werden können, einzureichen.

Posen, den 3. März 1890.
Der Wasser-Bauinspektor.
Beuck.

Fleisch- und Wurstwaarengeschäft, verbunden mit **Schweineschlächterei,** per 1. Juli zu vermiethen. Näheres **Wallischei 2,** I. Et.

Der neu gebaute Gasthof mit Kramladen in einem größeren Dorfe an der Landstraße, ist an einen anst., geschäftskundigen deutschen Wirth zu verpachten. Bewerber, welche den Besitz von mindestens 2000 Mark nachweisen können, erfahren Näheres sub C. C. 433 Exp. d. Ztg. 3433

Vorwerk **Nidom** circa 1585 Morgen Areal und Vorwerk **Radomice** mit Noskowo circa 2700 Morgen Areal zur Herrschaft Czerniejewo gehörig, sollen vom 1. Juli cr. ab, auf 12 Jahre verpachtet werden.

Die Anmeldungen nimmt die Gutsverwaltung entgegen. 3138

Czerniejewo,
p. Schwarzenau, R.-B. Bromberg.



Eine schwarzbraune **Stute,** fromm und gut, fein u. elegant geritten, steht zum Verkauf **Obere-Mühlenstraße 17.**

Torfstreu, strohersetzendes, billiges Einstreu-Mittel liefert, frachtfrei allen Bahn-Stationen 3682
Eduard Weinhagen, Posen.

Stottern
wird schnell u. sich. beseit. Uns. Unterr. fußt auf langjähr. Erfahr. u. wissenschaftl. Forschung. Erfolg durch glänz. Zeugn. bestät. — garantirt 3587
S. u. Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Heirath! Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. **Herren** erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** Porto 20 Pf.

Miethe-Gesuche.

2 große gut **möbl. Zimmer** gesucht. Offerten **M. L. 14** postl. Posen erbeten. 3592

Bergstraße 15.
Ein Laden nebst Zimmer sofort zu vermiethen. Näheres beim Wirth 1. Etage.

2 oder 1 fein möblirtes Zimmer vom 1. April cr. zu verm. Zu erfrag. Exped. dies. Ztg.

Gr. Gerberstr. 41 sind 1 Werkstelle u. Lagerkeller zu verm.

Langestr. 8 p. 1. April 2 möbl. Zimm. für 30 M. monatl. z. v.

V. d. Berlinerthore Nr. 5 sind 2 und 1 Zimmer mit Küche vom 1. April zu vermiethen. Näheres St. Martin 53, 1. Et.

Unmöblirt 2 Zimmer u. Burschengelaß zum 1. April in der Oberstadt gesucht. Anerb. Q. R. postlag.

Eine Wohnung von 4 Zimm. für einen Beamten zum 1. April ges. Offert. nebst Preisangabe unt. A. 684 an die Exped. d. Ztg. 3684

Ein unmöblirtes Zimmer per 1. April zu miethen gesucht. Offerten erbeten postlagernd A. B. Centralbahnhof Posen. 3677

Gr. Gerberstr. 6, 1. Etg. 1 möbl. Zimm. vornh. sof. bill. zu verm.

Ein Laden mit angrenzender Wohnung, am Markte belegen, worin ein Eisengeschäft betrieben, ist vom 1. April zu verm. in Jarotschin, Kreisstadt. Das Nähere bei T. Munk in Wola bei Jarotschin.

Wronkerstr. 21,
II. Et., Wohnung für 50 Thlr. an ruhige Miether zu verm.

Stellen-Angebote.

Ein erfahrener
Büreaugehülfe
findet vom 1. April cr. ab beim Königlichen Distrikts-Amte in Birnbaum dauernde Stellung.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Bewerbungsgesuche, denen Zeugnisse über die bisherige Thätigkeit beizufügen sind, werden schleunigst gewünscht. 3645

Die hiesige Rabbiner- und Predigerstelle ist vakant und soll baldmöglichst besetzt werden. — Das fixirte Gehalt beträgt 1200 Mark nebst freier Wohnung und dem Nebeneinkommen. — Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. Reisekosten werden nicht erstattet. 3665

Neustadt bei Pinne, den 3. März 1890.
Der Corporations-Vorstand.
Max Wolfsohn.

Lohnende Platzagentur von einer ersten rheinischen Champagnerkellerei an einen respektablen Herrn zu vergeben. Off. u. **A. 8952** an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M.

300 M. Erwerb 300 M. monatlich f. Jedermann ohn. Aufgabe d. Stellung. Offert. sub K. 310 an **Rud. Mosse, Köln.**

Verkäuferinnen, mit der Branche vertraut, finden dauernde Stellung.
Carl Kaskel & Co.,
Damen-Mäntel-Confection.

Ein unverheiratheter, nüchterner **Hanshälter** wird gesucht Schloßstraße 3 beim Wirth.

Lehrling gesucht.
Zum **1. April** suche für die A. Wolski'sche Apotheke einen polnisch sprechenden **Lehrling.**

Tüchtige Ausbildung zugesichert. 3653
Zirke a. W.
M. Dalski, Verwalter.

Einen kräftigen Laufburschen sucht 3678
Robert Herrnstadt,
Schuh- u. Stiefelfabrik.

Zwei Lehrlinge sucht die Kunstgärtnerei von **W. Kwiatkowski,** Wilda—Posen.

Ein erfahrener, tüchtiger Wurstmachergeselle u. Schweineschlächter kann bei mir eintreten. 3687
R. Hillert, Breslauerstr. 12.

Als erster 3550
Expedient
findet in meinem Kolonialw.- u. Delikatessengeschäft ein der poln. Sprache mächtiger junger Mann per 1. April cr. Stellung.

Zeugnißabschriften nebst Photographie erbitte mir unter Off. A. Z. 99 an die Exp. d. Ztg.

Für unsere **Buch- u. Kunstdruckerei** suchen wir per sofort **2—3 Lehrlinge** zur Ausbildung als Zeitungssetzer.
Exped. d. Schönlanker Zeitung, Schönlanke a. Ostb.

Für meine Stabeisen- u. Eisenwaaren-Handlung suche ich per 1. April einen mit der Branche durchaus vertrauten 3551
tüchtigen Commis
bei hohem Gehalt.
Max Nothmann,
Kattowitz.

Ein Wirthschafts-Eleve aus anst. Familie findet gegen Pensionszahlung auf einem größeren Gute Aufnahme in der Familie des Besitzers. Näheres sub B. C. 432 Exp. d. Ztg. 3432

Ein Lehrling findet günstige Stellung bei
3695 **Michaelis & Kantorowicz.**

Für mein Kolonialwaaren- u. Vorkost-Geschäft suche ich per sofort oder 1. April a. c. einen mos. **Lehrling,** der deutsch und polnisch spricht.
H. Samter,
3673 Buk.

Stellen-Gesuche.

Dem hochverehrten Publikum der Stadt und Provinz Posen empfehle mich als 3591
Koch
und nehme jegliche Bestellungen stets gern an in meiner Wohnung **Gr. Ritterstr. 8, I.**
W. Mizerski.

Eine Wirthschafterin in mittleren Jahren, beider Sprachen mächtig, mit Viehzucht, Molkerei, Wäsche und feiner Küche perfekt, sucht pr. 1. April cr. Stellung. Zu erfr: bei J. Wronski, Gnesen, Pferdemarkt. 3555

Ein verh., deutscher, energ. Inspektor (ohne Familie), der poln. Sprache mächtig, sucht zum 1. April bei einer deutsch. od. poln. Herrschaft dauernde Stellung. Gütige Off. bef. d. Exped. d. Ztg. unter N. 604. 3604

Ein jung., anständ., bescheidenes
Mädchen,
18 J., welche 2 J. bei meiner Frau die Wirthschaft gelernt und viel Interesse für die Viehwirthschaft zeigt, sucht vom 1. April ab unter Leitung der Frau Stellung als Wirthschafterin bei bescheid. Ansprüchen. 3331

Familienanschluß Bedingung. Off. erb. Gutsbes. **Grambsch,** Neuvorwerk per Obornik (Posen.)

Brennereiverwalter kautionsfähig, tüchtig, 12 Jahr beim Fach, verh. ohne Familie, sucht Stellung vom 1. Juli cr. In jetziger ungek. Stellung 4 Jahre thätig, vom Ltr. Maischr. 10—11 % gez. pro Ctr. Kartoffeln 3—3,5 Pfd. Getreide verbr.

Gute Zeugnisse und Empfehlung. 3646

Gefl. Offerten sub M. R. 2000 an d. Exp. d. Ztg.

Perfekte Köchin und tüchtiges Stubenmädchen empfiehlt 3686
A. Lüdeke, Dominikanerstr. 31.

Ein jung., mos., gebild. Mädchen, gepr. Kindergärtnerin, sucht Stell. Off. N. M. 100 Gnesen.

Saatkartoffeln in bewährten Sorten empfiehlt **Eduard Weinhagen, Posen.**

Feinste vanillirte Bruch-Chocolade, das Pfund 1,00 u. 1,20 M., und reines lösliches Cacaopulver empf. **J. Smyczyński,** St. Martin 23.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen